

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

MARC-AEILKO ARIS

ENNO BÜNZ

MARTINA HARTMANN

CLAUDIA MÄRTL

69. Jahrgang

Heft 2

2013

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

Kaiser Karl IV. und der päpstliche Legat Aegidius Albornoz

Von

EVA SCHLOTHEUBER / ANDREAS KISTNER

*Immo si dominus Karolus [...] vellet servare et regere se
secundum iura imperii antiquitus observata, prout decet
regem Romanorum, predicti clerici de Avinione
excommunicarent eum.*

Wilhelm von Occam, De coronatione Caroli IV. (1347-1348)

1. Die übergebenen Rechte der päpstlichen Kurie in der Goldenen Bulle S. 531 – 2. Aegidius Albornoz und die Kaiserkrönung Karls IV. S. 540 – 3. Das Ende der ersten Legation und das Treueschwurregister des päpstlichen Legaten S. 553 – 4. Die Darstellung von Kaiser und Papst im Regestum Recognitionum des Aegidius Albornoz S. 567 – 5. Ein ‘gespaltenes Imperium’ oder der Versuch der Neuordnung? S. 572.

1. Die übergebenen Rechte der päpstlichen Kurie in der Goldenen Bulle

Als Karl IV. im Herbst 1354 auf dem Weg nach Rom über die Alpen zog, unterstellten sich zahlreiche italienischen Städte freiwillig seiner Oberherrschaft und vergaltten dem zukünftigen Kaiser die Anerkennung ihrer Freiheiten und Privilegien mit reichen Geldzahlungen¹.

1) Wir danken Jürgen Miethke (Heidelberg) und Matthias Schrör (Düsseldorf) für zahlreiche Anregungen und Diskussionen. Vgl. zur Kaiserkrönung Karls IV. grundlegend Emil WERUNSKY, Der erste Römerzug Kaiser Karl IV. (1354-1355) (1878);

Schließlich waren selbst die zähen Verhandlungen mit der Stadt Florenz erfolgreich, die seit den Tagen Heinrichs VII. im Reichsbann lag². Florenz huldigte Karl als römisch-deutschem König und zukünftigem Kaiser und zahlte nicht nur ansehnliche Subsidien, sondern erkannte diese auch ausdrücklich als Reichssteuer an³. Francesco Petrarca schrieb im Juni 1355 an den Kaiser: „Du, Cäsar, hast was Dein Großvater und zahllose andere mit sehr viel Blut und sehr viel Mühen erstrebten, ganz ohne Mühe und Blut erreicht: Ein völlig geebnetes, zugängliches Italien (...)“⁴. Das lag zum einen an dem Machtvakuum, das durch die Bannung Kaiser Ludwigs des Bayern entstanden war, und an der Lähmung des angiovinischen Reiches nach dem Tod König Roberts († 1343)⁵, zum anderen aber an der nun schon ein halbes Jahrhundert währenden Abwesenheit der Papstkurie in Italien. Nicht zuletzt hatten auch das

Josef ŠUSTA, *České dějiny* II/4. Karel IV. Za císařskou korunou 1346-1355 (1948); Ferdinand SEIBT, *Karl IV. Ein Kaiser in Europa 1316-1378* (1978) S. 232-238; Ellen WIDDER, *Itinerar und Politik. Studien zur Reiseherrschaft Karls IV. südlich der Alpen* (1993) S. 125-259; František KAVKA, *Vláda Karla IV. za jeho císařství (1355-1378)* (1993); Roland PAULER, *Die Auseinandersetzungen zwischen Kaiser Karl IV. und den Päpsten. Italien als Schachbrett der Diplomatie* (1995) S. 80-149, bes. S. 140-146; Uwe LUDWIG, *Karl IV. und Venedig. Die Luxemburger und das Reich im 14. Jahrhundert*, Habil. masch. (1996); František KAVKA, 5.4.1355. *Korunovace Karla IV. císařem svate říše římske* (2002) S. 67-101; Jaroslav ČECHURA, *České země v letech 1378-1437 (Lucemburkové na českém trůně 2, 2000)*; Zdeněk KALISTA, *Karel IV. a Itálie* (2004); Ivan HLAVÁČEK, *Italiener am luxemburgischen Hof unter Karl IV.: Nach dem Ausweis urkundlicher Zeugenreihen*, in: *Tirol – Österreich – Italien: Festschrift für Josef Riedmann zum 65. Geburtstag*, hg. von Klaus BRANDSTÄTTER (Veröffentlichungen zur Landeskunde von Südtirol 330, 2005) S. 347-357; Kateřina KUBÍNOVÁ, *Rímska korunovace Karla IV.*, in: *Lesk královského majestátu ve stredoveku*. FS František Kavka, ed. Lenka BOBKOVÁ / Mlada HOLÁ (2005) S. 47-60; DIES., *Imitatio Romae – Karl IV. a Rim* (2006), bes. Kap. 2.

2) Malte HEIDEMANN, *Heinrich VII. (1308-1313). Kaiseridee im Spannungsfeld von staufischer Universalherrschaft und frühneuzeitlicher Partikularautonomie* (2008) S. 114-136; Michel PAULY (Hg.), *Europäische Governance im Spätmittelalter. Heinrich VII. von Luxemburg und die großen Dynastien Europas: Actes des 15es Journées Lotharingiennes (14-17 octobre 2008)* (Cludum 27, 2010).

3) WERUNSKY, *Römerzug* (wie Anm. 1) S. 123-140; WIDDER, *Itinerar* (wie Anm. 1) S. 197-202.

4) Francesco Petrarca, *Aufrufe zur Errettung Italiens und des Erdkreises. Ausgewählte Briefe Lateinisch – Deutsch*, ed. Berthe WIDMER (2001) S. 460 (Petrarca an Karl IV., Mailand, Juni 1355 [Fam. 19,12]).

5) 1355 war Nicola Acciaiuoli Generalvikar des Regno, während Königin Johanna Mühe hatte, sich durchzusetzen. Die 'Große Söldnerkompanie', ein Aufstand der Durazzo und schließlich, gegen Ende des Jahres, der Versuch der Rückeroberung Siziliens haben das Königreich Neapel als politischen Akteur vermutlich weitgehend gelähmt. Vgl. Émile G. LÉONARD, *Les Angevins de Naples* (1954).

zurückhaltende Auftreten und die kluge Verhandlungspraxis des Luxemburgers zu seiner Akzeptanz als zukünftigem Kaiser beigetragen⁶. Der italienische Chronist Matteo Villani hebt Karls Eigenständigkeit im Urteil hervor und rechnet es ihm hoch an, dass er den alten Krieg zwischen Guelfen und Ghibellinen nicht neu entfachte⁷. Die 'deutsche Gewalt' (*forza teotonica*), den 'unklugen Rat' (*consiglio indiscreto*) und die Wut der Deutschen (*movimento furioso*) hatte man seit den Tagen Heinrichs VII. und Ludwigs des Bayern noch in unguter Erinnerung⁸. Aber auch der wenig glückliche Versuch König Johanns von Böhmen war unvergessen, der 1330 mit seinem jungen Sohn Karl nach Norditalien gekommen war, um hier mit päpstlicher Zustimmung eine eigene Oberherrschaft zu errichten. Nach anfänglichen Erfolgen mussten die beiden Luxemburger aber schon nach drei Jahren unverrichteter Dinge wieder abziehen. In den italienischen Lehrjahren lernte Karl nicht nur

6) Karl IV. hatte den Italienzug von langer Hand durch diplomatische Verhandlungen vorbereitet; vgl. WERUNSKY, Römerzug (wie Anm. 1) S. 169; PAULER, Die Auseinandersetzungen (wie Anm. 1) S. 59-79; WIDDER, Itinerar (wie Anm. 1) S. 139-150. Zu den Einzügen Karls IV. in den oberitalienischen Städten vgl. Martin BAUCH, Öffentliche Frömmigkeit und Demut des Herrschers als Form politischer Kommunikation. Karl IV. und seine Italienaufenthalte als Beispiel, QFIAB 87 (2007) S. 109-138, hier insbes. S. 112-116. Die italienischen Chronisten heben übereinstimmend die bescheidene Kleidung Karls IV. hervor, der auf jeden Schmuck oder Herrschaftsinsignien verzichtete (ebd. S. 115).

7) *Il suo Consiglio ristringeva con pochi suoi baroni e del suo patriarca, ma lla deliberazione era più sua che del suo Consiglio: però che 'l suo senno con sottile e temperata industria valicava il consiglio degli altri.* Cronica di Matteo Villani, con la continuazione di Filippo Villani, ed. Giuseppe PORTA (1995) Bd. 1. lib. 4 c. 74, S. 581. Und ebd. lib. 5 c. 2 S. 610: *E niuno contrario o sospetto a llui si trovò in Italia, per la umile venuta e savia practica che tenne, di non essere partefice e di non seguire il consiglio de' Ghibellini come i suoi antecessori, cosa maravigliosa e non udita addietro per molti tempi.*

8) Das Kapitel über die Kaiserkrönung Karls IV. leitet Villani bezeichnenderweise mit den kritischen Worten ein: *Ancora n'è forse cagione non piccola la imperiale elezione trasportata ai sette principi d'Allamagna, i quali hanno continovato lungamente lo eleggere e premuovere allo 'mperio signori di loro lingua, i quali colla forza teotonica, e col consiglio indiscreto e movimento furioso di quella gente barbera hanno voluto reggere e governare i romano imperio; la quale cosa è strana da quello popolo italiano [...].* Ebd. Bd. 1, lib. 5 cap. 1 S. 608. Vgl. zu dem seit der Stauferzeit sich verbreitenden Stereotyp der deutschen 'Barbarenherrschaft' Ernst VOLTMER, Deutsche Herrscher in Italien. Kontinuität und Wandel vom 11. bis 14. Jahrhundert, in: Kommunikation und Mobilität im Mittelalter. Begegnungen zwischen dem Süden und der Mitte Europas (11.-14. Jahrhundert), hg. von Siegfried de RACHEWILTZ / Josef RIEDMANN (1995) S. 15-26.

lombardisch, sondern wurde auch mit den Machtverhältnissen und politischen Vorstellungen im umkämpften Oberitalien vertraut⁹.

Trotz der komplizierten Verhältnisse in Italien gelang es Karl IV. im Frühjahr 1355, die Kaiserkrönung in Rom zu erreichen, aber nicht durch den päpstlichen Legaten und Generalbevollmächtigten, den spanischen Kardinal Aegidius Albornoz¹⁰, obwohl Papst Innozenz VI. ihn mit der Krönung des Luxemburgers beauftragt hatte¹¹. Der Legat wich diesem Auftrag vielmehr aus. Er vermied lange eine Begegnung mit dem römisch-deutschen König, obwohl oder vielleicht eben weil die Rechte des Papstes und des Kaisers in Rom und in Oberitalien fast untrennbar miteinander verwoben schienen. Die ungewöhnliche Reaktion bzw. das augenscheinliche Desinteresse des Legaten, der in diesen Jahren so erfolgreich für die Wiederherstellung des Patrimonium Petri kämpfte und damit zum 'zweiten Gründer' des Kirchenstaates wurde¹², hat die

9) Život Císaře Karla IV. (Vita Caroli quarti), ed. Josef EMLER (Fontes rerum Bohemicarum 3, 1882) c. VIII S. 348: *Ex divina autem gracia non solum Bohemicum, sed Gallicum, Lombardicum, Teutunicum et Latinum ita loqui, scribere et legere scivimus, ut una lingua istarum sicut altera ad scribendum, legendum, loquendum et intelligendum nobis erat apta*. Vgl. auch Peter von Zittau, Cronica Aule regie, ed. Josef EMLER, (Fontes rerum Bohemicarum 4, 1884) lib. 3 cap. 1 S. 318: *Quadruplex ipse scit lingwagium, Gallicum, Lombardicum, Teutunicum et Latinum; in hiis lingwis scit scribere, legere et intelligere, et se optime potest expedire*. Vgl. insgesamt Carla DUMONTEL, L'impresa italiana di Giovanni di Lussemburgo, re di Boemia (Università di Torino Pubblicazioni della Facoltà di Lettere e Filosofia IV/3, 1952); Ernst VOLTMER, Johann der Blinde in der italienischen und französischen Chronistik seiner Zeit, in: Johann der Blinde, Graf von Luxemburg, König von Böhmen 1296-1346). Tagungsband der 9es Journées Lotharingiennes 22.-26. Oktober 1996, hg. von Michel PAULY (Cludem 14, 1997) S. 37-81.

10) Willy SCHEFFLER, Karl IV. und Innozenz VI. Beiträge zur Geschichte ihrer Beziehungen (1355-1360) (1912); Costituzioni Egidiane dell'anno MCCCCLVII, ed. Pietro SELLA (Corpus statutorum italicorum 1, 1912); Francesco FILIPPINI, Il Cardinale Egidio Albornoz (1933); Juan BENEYTO PÉREZ, El cardenal Albornoz. Canciller de Castilla y caudillo de Italia (1950); Adalbert ERLER, Aegidius Albornoz als Gesetzgeber des Kirchenstaates (1970) S. 22-26; El cardenal Albornoz y el colegio de España, Bd. 1, ed. Evelio VERDERA Y TUELLES (Studia Albornotiana 11, 1972); Paolo COLLIVA, Il cardinale Albornoz, lo Stato della Chiesa, le „Constitutiones Aegidianae“ (1353-1357). Con in appendice il testo volgare delle Costituzioni di Fano dal ms. Vat. Lat. 3939 (Studia Albornotiana 32, 1977). Vgl. zuletzt mit umfassender Übersicht über Quellen und Forschungsliteratur Enzo PETRUCCI, La chiesa nell'azione del cardinale Egidio de Albornoz, Rivista di storia della chiesa in Italia 65 (2011) S. 57-100, insbes. S. 57-66.

11) August THEINER (Hg.), Codex diplomaticus Domini temporalis S. Sedis. Recueil de documents pour servir à l'histoire du gouvernement temporel des États du Saint-Siège, Bd. 2 (1861) Nr. 288 S. 79-280 und Nr. 289 S. 280-282.

12) Den Titel der Biographie von Hermann Joseph WURM, Kardinal Albornoz der

Forschung zu verschiedenen Thesen veranlasst: Hinderte der Krieg gegen die Malatesta im Frühjahr 1355 Albornoz an der Kaiserkrönung?¹³ Oder scheute er die finanziellen Aufwendungen im Vergleich zur 'geringen Ehre', wie es Villani für die Kardinäle Élie Talleyrand de Périgord und Guy de Bologne nahelegt?¹⁴ Diese Vermutungen können letztlich nicht ganz überzeugen: Für Albornoz war Karls Griff nach der Kaiserkrone eine existentielle Herausforderung, nicht nur weil der zukünftige Kaiser eine konkurrierende Gewalt in Italien darstellte und die Position seiner Feinde wie der Visconti oder des Machthabers von Viterbo, Giovanni di Vico, stärkte und legitimierte, sondern auch weil es bei der Krönung konkret um das Verhältnis von kaiserlicher und päpstlicher Gewalt in Rom und im Kirchenstaat gehen musste.

Wenige Monate nach der Kaiserkrönung kamen der Kaiser und die Kurfürsten in Nürnberg zusammen, um die Angelegenheiten des Reichs zu beraten, wozu bekanntermaßen auch der Ablauf der Königswahl gehörte¹⁵. Stets hat dabei die Aufmerksamkeit auf sich gezogen, dass der Papst oder das päpstliche Approbationsrecht in der 'Goldenen Bulle' mit keinem Wort erwähnt werden, sondern der König unmit-

zweite Begründer des Kirchenstaates (1892) griff Karl August FINK, *Die Päpste in Avignon. Handbuch der Kirchengeschichte* Bd. 3/2 (1968) S. 405 auf.

13) WERUNSKY, *Römerzug* (wie Anm. 1) S. 194-195 führt den Krieg als möglichen Grund an, findet diese Begründung letztlich aber nicht überzeugend. FILIPPINI, *Il Cardinale* (wie Anm. 10) S. 83 f. erwägt ebenfalls den Krieg als Hinderungsgrund, aber vor allem auch, dass Albornoz befürchten musste, dass Karl eine Verschiebung der Machtverhältnisse zu seinen Ungunsten bewirken könnte. ERLER, *Aegidius Albornoz* (wie Anm. 10) S. 22-26 übergeht die Frage zugunsten der Diskussion, ob Albornoz die Kaiserkrönung vollzogen habe, was er verneint. Er betont, dass der Legat Rom während seiner Zeit in Italien nicht betrat und führt als Begründung Erdbeben, Pest und Armut in Rom an. WIDDER, *Itinerar* (wie Anm. 1) S. 212 weist daraufhin, dass Karl vor Viterbo in der Stammburg der Herren di Vico, der schärfsten Gegner Albornoz', nächtigte: „Der demonstrative Akt könnte sich direkt gegen den erfolgreichen, mit Karl – trotz dessen militärischer Unterstützung – nicht in Kontakt getretenen Spanier gerichtet haben [...]“. PAULER, *Auseinandersetzungen* (wie Anm. 1) will diese Frage als „fruchtlose Diskussion“ offenlassen, ebd. S. 146.

14) *Cronica di Matteo Villani* (wie Anm. 7) Bd. 1 lib. 4 cap. 71 (siehe Anm. 39). Vgl. Ralf LÜTZELSCHWAB, *Flectat cardinales ad velle suum? Clemens VI. und sein Kardinalskolleg. Ein Beitrag zur kurialen Politik in der Mitte des 14. Jahrhunderts* (Pariser Historische Studien 80, 2007) S. 424-496.

15) Vgl. zuletzt *Die Goldene Bulle. Politik – Wahrnehmung – Rezeption* (Berichte und Abhandlungen der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften 12, 2009), hg. von Ulrike HOHENSEE / Mathias LAWÖ / Michael LINDNER et. al., 2 Bde. (2009), sowie zur Entstehungsgeschichte zuletzt Michail BOJCOV, *Der Kern der Goldenen Bulle 1356, DA 69* (2013) S. 581-614.

telbar nach seiner Wahl durch die Kurfürsten voll rechtsfähig handeln konnte. 1983 kam Bernd-Ulrich Hergemöller zu dem Schluss, dass hier „die Prinzipien gegenseitiger Konzessionen wirksam waren: Avignon nahm die faktische Außerkraftsetzung der päpstlichen Approbations- und Nominationsforderungen in Kauf, während Karl die päpstliche Politik in Italien akzeptierte, ohne gegen die wenig später erlassenen *Constitutiones Aegidianae* zu protestieren, die nichts anderes als die faktische Verwaltungsorganisation eines päpstlich-italischen Territorialstaates begründeten, und mit denen sich auch die Kurie jener auffälligen, in ihrem möglichen Zusammenhang noch verdeckten Kette von Rechts- und Verfassungsbestimmungen der Jahre 1355/57 anschloss, die von der *Maiestas Carolina* über die Habsburger Hausverträge und die *Joyeuse Entrée* zur Goldenen Bulle reichte“¹⁶. Hergemöllers These erscheint auf den ersten Blick plausibel, doch geben die Quellen keinerlei Hinweise auf mögliche Verhandlungen von Papst und Kaiser im Vorfeld der Goldenen Bulle (1355/1356) oder der Aegidianischen Konstitutionen (1357). Nichts schien bislang auf einen möglichen Zusammenhang zwischen diesen beiden Ordnungsentwürfen hinzuweisen, denen eine so eindrucksvoll lange Lebenszeit, bis 1806 bzw. 1816, beschieden war. Das Schweigen der Quellen im Vorfeld der Verhandlungen zum Nürnberger Reichstag war so eindrucklich, dass man bisweilen schon erwog, die Kurie möchte über das große Verfassungswerk des Reichs ebenso wenig informiert gewesen sein wie die von der Kurwürde ausgeschlossenen Habsburger¹⁷. Damit hatte man das spätmittelalterliche Informationswesen freilich unterschätzt: Auch wenn sich in Wien und in Avignon keine Exemplare der Goldenen Bulle erhalten haben, war man hier sichtlich gut informiert¹⁸. Und

16) Bernd-Ulrich HERGEMÖLLER, Fürsten, Herren und Städte zu Nürnberg 1355/56. Die Entstehung der Goldenen Bulle Karls IV. (1983) S. 215 f. Hergemöllers These ist in der Forschung nicht weiter diskutiert worden; vgl. zuletzt Bernd SCHNEIDMÜLLER, Monarchische Ordnungen. Die Goldene Bulle von 1356 und die französischen Ordonnances von 1374, in: Die Welt des Mittelalters. Erinnerungsorte eines Jahrtausends, hg. von Johannes FRIED / Olaf RADER (2011) S. 324-335.

17) Jürgen MIETHKE, Die päpstliche Kurie des 14. Jahrhunderts und die „Goldene Bulle“ Kaiser Karls IV. von 1356, in: Papstgeschichte und Landesgeschichte. Festschrift für Hermann Jakobs zum 65. Geburtstag, hg. von Joachim DAHLHAUS / Armin KOHNLE (1995) S. 437-450, hier S. 443-445; Peter MORAW, Das „Privilegium maius“ und die Reichsverfassung, in: Fälschungen im Mittelalter. Internationaler Kongress der Monumenta Germaniae Historica München, 16.-19. September 1986 (MGH Schriften 33/3, 1988) Bd. 3 S. 201-224.

18) Zum Zusammenhang der 'Goldenen Bulle' mit der Fälschung des *Privilegium maius* vgl. Alexander SAUTER, Fürstliche Herrschaftsrepräsentation. Die Habsbur-

ganz abwegig erscheint auch ein innerer Zusammenhang zwischen der Goldenen Bulle und den Aegidianischen Konstitutionen nicht: Nach der Kaiserkrönung Karls IV. im Mai 1355 trafen nämlich die beiden Protagonisten, Karl IV. und Aegidius Albornoz, die in diesen Jahren eine schriftliche Verfassung und damit eine dauerhafte Neuordnung für das Reich und den Kirchenstaat mit allen Kräften betrieben, persönlich zusammen. Im Zusammenhang mit diesem Treffen ist eine Miniatur von Kaiser und Papst entstanden, die Aegidius Albornoz an prominenter Stelle in sein Treueschwurregister (*Regestum Recognitionum et Iuramentorum*) aufnahm (Abb. 1). Nicht zuletzt deshalb lohnt sich ein näherer Blick auf das Verhältnis des päpstlichen Legaten Aegidius Albornoz zu Karl IV. Die Anerkennung des 'kaiserlichen Rechtsbuchs' durch die Kurie bekundete Papst Innozenz VI. 1356 jedenfalls durch seinen Nuntius, den Kardinal Élie Talleyrand, der den großen Hoftag in Metz feierlich mit der Weihnachtsmesse eröffnete, während der Kaiser mit blankem Schwert das Evangelium las¹⁹. Eindrücklicher ließ sich das friedliche Zusammenwirken von geistlicher und kaiserlicher Gewalt im Reich kaum öffentlich zur Schau stellen.

Jürgen Miethke hat 1995 die Problematik gut zusammengefasst: Ein Protest der Kurie zur Goldenen Bulle blieb aus, obwohl zwei wichtige Rechte übergangen wurden, zum einen das päpstliche Approbationsrecht und zum anderen das Reichsvikariat, das in der Goldenen Bulle dem Pfalzgrafen bei Rhein für den Süden und dem Herzog von Sachsen für den Norden des Reichs übertragen wurde²⁰. Die Kurie vertrat hingegen die Position, dass der Papst bei Thronvakanz als *vicarius imperii*, also als Verwalter des Reichs, fungierte. Clemens V. hatte 1313 diese Vorstellung entscheidend instrumentalisiert, als er seine Berechtigung zur Aufhebung der Gerichtsurteile Kaiser Heinrichs VII. gegen König Robert von Neapel und seine Verbündeten nach dessen Tod damit begründete, dass ihm als Papst ohne Zweifel sowohl die generelle Superiorität gegenüber dem Imperium als auch die Rechts-

ger im 14. Jahrhundert (Mittelalter-Forschungen 12, 2003) S. 164-166; weiter zur Reaktion Karls IV. Eva SCHLOTHEUBER, Das Privilegium maius – eine habsburgische Fälschung im Ringen um Rang und Einfluss, in: Die Geburt Österreichs. 850 Jahre Privilegium minus (Regensburger Kulturleben 4), hg. von Peter SCHMID / Heinrich WANDERWITZ (2007) S. 143-165.

19) Bernd-Ulrich HERGEMÖLLER, Die Entstehung der „Goldenen Bulle“ zu Nürnberg und zu Metz 1355 bis 1357, in: Die Kaisermacher. Frankfurt am Main und die Goldene Bulle, 1356-1806. Aufsätze, hg. von Evelyn BROCKHOFF / Michael MATTHÄUS (2006) S. 25-39, hier S. 33 f.

20) MIETHKE, Die päpstliche Kurie (wie Anm. 17) S. 443.

nachfolge im Reich bei Thronvakanz zustehe²¹. Auf dieser Basis hatte der Papst 1314 dann nicht nur Robert von Anjou zum Vikar für ganz Reichsitalien bestellt, sondern vor allem die Nichtigkeitserklärung der kaiserlichen Urteile und damit den Anspruch auf die Rechtsnachfolge bei Vakanz des Imperiums als geltendes Recht in die Dekretalensammlung aufgenommen (*Pastoralis cura*)²². Da die päpstlichen Urteile aber in die Zeit nach dem Tod Kaiser Heinrichs VII. am 24. August 1313 fielen, wurde nun entscheidend, ob der nächste päpstlich anerkannte Kaiser diese Eingriffe in das Reichsrecht akzeptieren würde. Deshalb legten sowohl Clemens VI. als auch Innozenz VI. größten Wert darauf, dass Karl die Urteile Heinrichs VII. über Robert von Anjou oder auch die Stadt Florenz zurücknahm und damit die Entscheidungen Clemens' V. anerkannte. Das zweite in diesem Zusammenhang in das Kirchenrecht aufgenommene Dekretale (*Romani principes*) konstatierte nicht nur die Treueidbindung der Kaiser an die Kurie, sondern auch die päpstliche Approbation der Person des Königs als unabdingbare Voraussetzung für die Herrschaft²³. Die Vorrangstellung des Papstes

21) MGH Constitutiones 4/2 (1298-1313), ed. Jakob SCHWALM (1909-1911) Nr. 1166 S. 1213 (24. August 1313 bis 20. April 1314): Als Rechtsgrund formulierte Clemens V.: *Nos tam ex superioritate, quam ad imperium non est dubium nos habere, quam ex potestate, in qua vacante imperio imperatori succedimus, et nichilominus ex illius plenitudine potestatis [...] sententiam et processus [...] de fratrum nostrorum consilio declaramus fuisse ac esse omnino irritos et inanes [...]*. Vgl. dazu Friedrich BAETHGEN, Der Anspruch des Papsttums auf das Reichsvikariat. Untersuchungen zur Theorie und Praxis der potestas indirecta in temporalibus, in: DERS., *Mediaevalia*. 1: Reichsgeschichte und Papstgeschichte (1960) S. 110-185, hier S. 163 f.

22) *Pastoralis cura*, Clem. II, tit. 11 c. 2, Corpus iuris canonici 2, ed. Emil FRIEDBERG (1879) Sp. 1151-1153, hier Sp. 1153. Dazu BAETHGEN, Der Anspruch (wie Anm. 21) S. 164. Die Zeitgenossen waren sich bewusst, dass Papst Clemens V. hier einen entscheidenden 'Angriff' auf die innere Verfassung des Reichs gewagt hatte. Dante weist in seiner wohl 1317 verfassten *Monarchia* entschieden den Anspruch der Kurie zurück, sie könne Gesetze und Erlasse des Imperiums lösen: Dante Alighieri, *Monarchia*. Lateinisch/Deutsch, ed. Ruedi IMBACH / Christoph FLÜELER (1989), lib. III, 8 S. 206: *inde inferunt posse solvere leges et decreta Imperii, atque leges et decreta ligare pro regimine temporalis*; und Wilhelm von Occam führt in seiner Streitschrift gegen Karl IV. die Dekretalen *Pastoralis cura* und *Romani principes* (Clem. II, 9) unter den päpstlichen Verfügungen an, die – keine *statuta* sondern eher *destituta* –, die Rechte des Reichs zunichte machten: [...] *per que duo statuta iura imperii et totum imperium annihilantur et destruuntur*. Unbekannte kirchenpolitische Streitschriften aus der Zeit Ludwigs des Bayern (1327-1354). Analysen und Texte, ed. Richard SCHOLZ (1914) S. 352. Hilary S. OFFLER, The 'Influence' of Ockham's Political Thinking: The First Century, in: Die Gegenwart Ockhams, hg. von Wilhelm VOSSENKUHL / Rolf SCHÖNBERGER (1990) S. 338-365.

23) *Romani principes*, Clem. II, tit. IX c. 1, Corpus iuris canonici (wie Anm. 22)

als *vicarius imperii* war bei der Kaiserkrönung Karls IV. als päpstliche Forderung also ebenso präsent wie die Approbation, die 1355 in den Krönungsanweisungen Innozenz' VI. nochmals betont wird²⁴. Die Goldene Bulle hat beiden Ansprüchen faktisch eine Absage erteilt. Man muss sich fragen: Warum hat die Kurie das widerspruchslös hingenommen? Reduziert auf die Frage der Approbation schlug Stefan Weiß 2009 vor: „Durchmustert man die päpstlichen Schreiben und die Anweisungen an die Legaten, die im Zusammenhang mit dem Hoftag von Metz von der Kurie verschickt worden sind, so taucht der Approbationsanspruch nirgends auf. Man darf bezweifeln“, folgert Stefan Weiß, „ob Innozenz VI. überhaupt ein besonderes Interesse am Approbationsanspruch hatte“²⁵. Auch wenn sich der Papst mit drängenden aktuellen Problemen wie dem Krieg zwischen England und Frankreich konfrontiert sah, gab die Kurie wichtige Ansprüche im allgemeinen nicht grundlos aus der Hand. Nicht zuletzt weil Gregor XI. 1376 bei der Wahl von Karls Sohn Wenzel IV. durch die Kurfürsten zäh auf dem päpstlichen Approbationsanspruch beharrte, erscheint diese Erklärung wenig überzeugend²⁶. Angesichts der Konflikte zwischen Kaiser und Kurie bei den Krönungen Heinrichs VII. und Ludwigs des Bayern ist es vielmehr fast erstaunlich, dass Innozenz VI. einer Kaiserkrönung in Rom zustimmte. Seinen Legaten und Generalvikar in Italien Aegidius Albornoz brachte er mit dieser Entscheidung offenbar in Schwierigkeiten.

Sp. 1147-1150, hier Sp. 1148: [...] *examinata quoque persona ipsius Henrici [...] eumque sufficientem et habilem declarantes ad suscipiendum imperialis celsitudinis dignitatem.*

24) Johannes Porta, *Liber de coronatione Karoli IV. imperatoris*, ed. Richard SALOMON (MGH rer. Germ. [35], 1913) c. 14 S. 23: *approbans personam ipsius eum sufficientem et habilem declaravit ad suscipiendum imperialis celsitudinis dignitatem.*

25) Stefan WEISS, Das Papsttum, Frankreich und das Reich. Die Goldene Bulle und die Außenpolitik Karls IV., in: *Die Goldene Bulle* (wie Anm. 15) S. 917-930, hier S. 927. In einem 2008 erschienenen Aufsatz hatte Weiß vorgeschlagen, die stillschweigende Preisgabe des Approbationsanspruchs als Gegenleistung für die erhoffte Unterstützung Karls IV. bei der Besteuerung der deutschen Kirche zu sehen: DERS., *Delegierte Herrschaft. Innozenz VI., Kardinal Albornoz und die Eroberung des Kirchenstaates*, in: *Aus der Frühzeit europäischer Diplomatie. Zum geistlichen und weltlichen Gesandtschaftswesen vom 12. bis 15. Jahrhundert*, hg. von Claudia ZEY / Claudia MÄRTL (2008) S. 67-84, hier S. 79 f.

26) Wilhelm KLARE, *Die Wahl Wenzels von Luxemburg zum römischen König 1376* (1990).

2. Aegidius Albornoz und die Kaiserkrönung Karls IV.

Die Kurie hatte sich bereits früh umfassend gegen ein mögliches Eingreifen Karls IV. in Italien abgesichert. Als der Markgraf von Mähren gegen den gebannten Kaiser Ludwig den Bayern als Königskandidat hervortrat, nutzte Clemens VI. die Chance, dass der Thronprätendent im Kampf gegen den bereits seit Jahrzehnten regierenden Wittelsbacher von der Unterstützung der Kurie abhängig war. Man trotzte dem Luxemburger weitreichende Forderungen ab, die er in Anwesenheit seines Vaters, König Johanns von Böhmen, dem Papst und zahlreichen Kardinälen mit der Hand auf dem Evangelium beschwören musste: nämlich alle Privilegien zu bestätigen, die sein Großvater und Vorgänger Heinrich VII. als letzter Kaiser (*clare memorie dominus Henricus ultimus imperator*) der Kirche gegeben hatte, und entsprechend keine Verfügung des gerichtlich verurteilten Wittelsbachers anzuerkennen, sondern vielmehr dessen Edikte zu revozieren²⁷. Vor allem musste Karl jedoch offiziell seinen Verzicht auf jegliche Herrschaftsansprüche in Rom und im Kirchenstaat erklären und sich verpflichten, niemanden zur Ausübung entsprechender Rechte zu ermutigen oder dafür seine Autorität zu verleihen. Eigens benannt und untersagt wurde auch die Ausübung der Gerichtsbarkeit in Rom und in den der Kurie mittelbar oder unmittelbar unterstellten Gebieten²⁸. Heinrich VII. hatte sein Verbleiben und sein Eingreifen in Rom nach der Kaiserkrönung damit erklärt, dass es doch sicher im Sinne des Papstes liege, wenn in die unruhige und unsichere Stadt (*in tribulatione et malo statu*) wieder Frieden einkehre²⁹. Er sah unzweifelhaft als wesenhaften Bestandteil der Kaiserwürde das Recht an, in Rom (und weit darüberhinaus) als Ordnungsmacht zu wirken³⁰. Eben diese Ausübung weltlicher Gerichtsbarkeit in Rom und in den der Kurie unterstellten Gebieten hatte

27) MGH Constitutiones 8 (1345-1348), ed. Karl ZEUMER / Richard SALOMON (1910-1926) Nr. 9-13 (1346, April 22) S. 11-27, hier S. 12. Karl IV. musste zudem versprechen, keine Taufpatenschaft (geistliche Verwandtschaft) oder Verwandtschaft mit Ludwig dem Bayern oder seinen Verwandten in männlicher und weiblicher Linie einzugehen, ebd. Nr. 12 (1346, April 22) S. 25. Bei diesen Verhandlungen war auch der Kardinal Talleyrand anwesend.

28) MGH Constitutiones 8 (wie Anm. 27) Nr. 9 c. 3 S. 13 f.

29) MGH Constitutiones 4/2 (wie Anm. 21) Nr. 841 S. 845; HEIDEMANN, Heinrich VII. (wie Anm. 2) S. 227-253.

30) HEIDEMANN, Heinrich VII. (wie Anm. 2) S. 262-267; Malte HEIDEMANN, Die Kaiseridee Heinrichs VII., in: PAULY, Europäische Governance (wie Anm. 2) S. 45-65, insbes. S. 59-65.

Clemens VI. ein für alle Mal unterbinden wollen. Sie musste umso gefährlicher erscheinen, je länger die Kurie in Avignon weilte und die eigene Macht und Position in Italien nicht zur Geltung bringen konnte. Um Eingriffsmöglichkeiten vorzubeugen oder diesen jedenfalls die Legitimation zu nehmen, musste Karl IV. die an sich allerdings schon ältere Forderung beschwören, vor dem Tag der Kaiserkrönung die Stadt Rom nicht zu betreten und anschließend sofort wieder zu verlassen. Vor allem aber verpflichtete sich Karl, auf keinen Fall nach Italien zu ziehen, bevor ihm nicht der Papst seine Approbation erteilt habe, was eigens präzisiert wird: Nicht das Gesuch um Approbation wird als ausreichend erachtet, sondern die päpstliche Approbationserteilung *cum effectu*³¹. Alle 1346 getroffenen Übereinkünfte sollte der König binnen acht Tagen nach der Wahl nochmals feierlich bestätigen und dann ebenfalls binnen acht Tagen nach der Kaiserkrönung, damit auch der Kaiser an das gebunden war, was der König versprochen hatte³². Nach der Kaiserkrönung waren zudem *omnia privilegia Constantini*, also doch offenbar die Konstantinische Schenkung, sowie die Übereinkünfte der nachfolgenden Kaiser *cum omni efficacia et effectu* zu ratifizieren³³. Die Anerkennung des päpstlichen Approbationsrechtes und der Verzicht auf jeglichen weltlichen Herrschaftsanspruch in Rom und im Kirchenstaat erscheinen hier als Voraussetzung bzw. notwendige Bedingungen, unter denen eine Kaiserkrönung in Rom für die Päpste in Avignon noch vorstellbar war. Eben diesen Anspruch der Kurie auf die weltliche Herrschaft in Rom hatte bereits Dante im dritten Buch der *Monarchia* scharf kritisiert: „Sie kleiden es in folgenden Syllogismus: Was der Kirche gehört, kann niemand von Rechts wegen besitzen, es sei denn

31) MGH Constitutiones 8 (wie Anm. 27) Nr. 9 c. 6 S. 15. MIETHKE, Die päpstliche Kurie (wie Anm. 17) S. 441.

32) MGH Constitutiones 8 (wie Anm. 27) Nr. 9 c. 7 S. 15. Der mit den Verhältnissen an der Kurie in Avignon gut vertraute Heinrich von Diessenhofen begreift Karls 'Taktik' schon früh als stillschweigende Rückgewinnung der *iura imperii*: [...] *accelerans ad partes Italie volens iura imperii quasi tacite renovare*. Heinrich von Diessenhofen und andere Geschichtsquellen Deutschlands im späten Mittelalter, ed. aus dem Nachlass von Johann Friedrich BÖHMER von Alfons HUBER (Fontes rerum Germanicarum 4, 1868) S. 55 (ad annum 1347).

33) Johannes Porta, Liber de coronatione (wie Anm. 24) c. 15 S. 43 (*forma iuramentorum imperatoris*): *Specialiter autem et expresse cum omni efficacia et effectu supradictis ratificamus et confirmamus, recognoscimus et innovamus et de novo concedimus omnia privilegia Constantini, Caroli, Henrici, Ottonis quarti, Friderici secundi atque Rudolphi regum et principum seu imperatorum Romanorum quocumque tempore concessa super quibuscumque continentie vel tenoris existant, sancte Romane ecclesie, Romanis pontificibus ac sedi apostolice*.

durch die Kirche – und das wird zugestanden. Die römische Regierung (*romanum regimen*) gehört der Kirche. Also kann sie niemand von Rechts wegen innehaben, es sei denn durch die Kirche. Den Untersatz beweisen sie durch das oben genannte Vermächtnis Konstantins³⁴. Diese Folgerung aber, so Dante, sei verdammungswürdig und sie würde bedeuten, das Imperium zu spalten (*scindere imperium*), was auch dem Kaiser nicht erlaubt und gegen sein Amt ist³⁵.

Am 10. November 1354 benannte Papst Innozenz VI. drei Kardinäle, die Karl in Rom krönen sollten bzw. konnten – angesichts der angespannten finanziellen Verhältnisse allerdings auf eigene Kosten³⁶: den Bischof von Ostia und Velletri, Pierre Bertrand de Colombiers, den Bischof von Porto, Guy de Bologne, und den Bischof von Albano, Élie Talleyrand de Périgord³⁷. Diese Entscheidung war freilich weder im

34) Dante, *Monarchia* (wie Anm. 22) lib. III, X, 3 S. 218: [...] *quod sic sillogizant: 'ea que sunt Ecclesie nemo de iure habere potest nisi ab Ecclesia' – et hoc conceditur – 'romanum regimen est Ecclesie: ergo ipsum nemo habere potest de iure nisi ab Ecclesia'; et minorem probant per ea que de Constantino superius tacta sunt.*

35) Ebd. lib. III, X, 4-5 S. 218: *Hanc ergo minorem interim et, cum probant, dico quod sua probatio nulla est, quia Constantinus alienare non poterat Imperii dignitatem, nec Ecclesia recipere. Et cum pertinaciter instant, quod dico sic ostendi potest: nemini licet ea facere per offitium sibi deputatum que sunt contra illud offitium; [...] sed contra offitium deputatum Imperatori est scindere Imperium, cum offitium eius sit humanum genus uni velle et uni nolle tenere subiectum [...]; ergo scindere Imperium Imperatori non licet.* Hätte Konstantin tatsächlich gewisse Würden des Kaisertums entäußert und in die Macht der Kirche übertragen, dann wäre jenes nahtlose Gewand (*tunica inconsutilis*) zerrissen. Eine Abschrift von Dantes 'Monarchia' wurde vermutlich von Cola di Rienzo während dessen Aufenthalt in Böhmen (um 1350) fertiggestellt, vgl. Michael STOLZ, *Vivus est sermo tuus. Religion und Wissen in der Prager Hofkultur des 14. Jahrhunderts*, in: *Die Aktualität der Vormoderne. Epochenentwürfe zwischen Alterität und Kontinuität*, ed. Klaus RIDDER / Steffen PATZOLD (2013) S. 267-294, hier S. 283.

36) Insbesondere der Krieg zur Wiedergewinnung des Kirchenstaates belastete den päpstlichen Haushalt. Vgl. *Lettres d'Innocent VI (1352-1355)*, *Textes et Analyses* Bd. 1, ed. Georges DESPY (Analecta Vaticano-Belgica 17, 1953) Nr. 896 S. 303 f. (1354, Dec. 13): *Cum confluentia negocia undique ac emergentia onera sumptuum et camere apostolice diminutionem reddituum attenderet papa ac perquireret sollicitate vias quibus necessarie supportationi huiusmodi onerum et circa terrarum ecclesie Romane recuperationem ad quam sicut potenter sic utiliter intenditur, utrumque sufficere valeat [...].* Zu den finanziellen Schwierigkeiten der Kurie in diesen Jahren, vgl. WEISS, *Delegierte Herrschaft* (wie Anm. 25) S. 80-84. Villani verweist darauf, dass der Papst den Kardinälen die Teilnahme freigestellt hatte: [...] *il papa e li altri cardinali non acconsentirono che lla Chiesa facesse loro le spese, dicendo, se volieno andare, ch'avieno la benedizione, ma altro nonn-astettassono.* *Cronica di Matteo Villani* (wie Anm. 7) Bd. 1 lib. 4 cap. 71.

37) THEINER, *Codex diplomaticus* (wie Anm. 11) Nr. 178 S. 273 f.; Johannes

Konsistorium noch 'außerhalb' unumstritten, „einflussreiche Männer“ hegten Zweifel und zögerten, dem Vollzug der Kaiserkrönung und einer Erhöhung Karls IV. zuzustimmen³⁸. Auch Matteo Villani berichtet vom Widerstand der Kardinäle, die vor allem die damit verbundenden Kosten gefürchtet hätten. Jedenfalls entschlossen sich die beiden Kardinäle Guy de Bologne und Élie Talleyrand dagegen, eine Romreise auf sich zu nehmen³⁹. Der Brief, den Pierre Bertrand de Colombiers im Januar 1355 an Karl IV. richtete, bestätigt Villani in gewisser Hinsicht, wenn der Kardinal Geiz, Furcht und Bequemlichkeit als Beweggründe der Gegner nennt⁴⁰. Aber vermutlich waren die Vorbehalte (*hesitationes et dubia*) gegen die Kaiserkrönung doch auch grundsätzlicher Art, und man hatte in Avignon nicht vergessen, was die Gesandten Roberts von Anjou im Namen ihres Herrn im August oder September 1313 gegenüber Clemens V. ausgebreitet hatten: Der Papst möge doch über

Porta, Liber de coronatione (wie Anm. 24) c. 1 S. 5-6. WERUNSKY, Römerzug (wie Anm. 1) S. 100-105. Vgl. zu den Erhebungen des Élie de Talleyrand de Périgord und Pierre Bertrands im Jahr 1331, die ein Politikum zwischen dem französischen König Philipp VI. und Papst Johannes XXII. waren, Franz Josef FELTEN, Päpstliche Personalpolitik? Über Handlungsspielräume des Papstes in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, HJb 122 (2002) S. 43-86, hier S. 74 f.

38) Johannes Porta, Liber de coronatione (wie Anm. 24) c. 1 S. 5: [...] *cum tam in consistorio quam extra propter nonnullorum auctoritatis quidem non modice dominorum hesitationes et dubia de complendis, exercendis et ministrandis illustrissimo principi domino Karolo Dei gratia Romanorum regi semper augusto debitis benedictionis, inunctionis et coronationis honoribus solita maturitate tractasset [...]*.

39) Cronica di Matteo Villani (wie Anm. 7) Bd. 1 lib. 4 cap. 71: [...] *ma a questa volta essendone fatto gran procaccio in corte, e per questo avuto la grazia il cardinal di Pelagora, e quello di Bologna in su'l mare, ch'erano di maggiore legnaggio, il papa e gli altri cardinali non accensentirono che la chiesa facesse loro spese [...]. I cardinali considerarono la spesa grande e l'imperadore povero di moneta e stretto d'animo e però con poco loro onore [...]*. Villani verweist darauf, dass der Papst den Kardinälen die Teilnahme freigestellt hatte: [...] *il papa e li altri cardinali non acconsentirono che lla Chiesa facesse loro le spese*

40) Johannes Porta, Liber de coronatione (wie Anm. 24) c. 6 S. 12 (22. Januar 1355): [...] *sed nec minus ex mee devotionis ad celsitudinem regiam ferventissimo zelo non obstantibus nonnullorum obloquentium linguis, quorum nunc avaritie, nunc timoris, nunc laboris, nunc de regali munificentia desperationis aculeis stimular, firmiter observare decrevi*. Die genannten Beweggründe Geiz, Furcht und Bequemlichkeit, scheinen eher auf allgemein bekannte Vorurteile gegenüber hochstehenden Kurienbeamten zu rekurrieren. Der Seitenhieb auf Karls möglicherweise fehlende *largitas* könnte hingegen als diplomatischer Hinweis an die Adresse Karls zu verstehen sein, dass der Herrscher hier einen Ruf zu verlieren hatte. Karl IV. hat das nicht vergessen und entlohnte seinen Koronator nach der Krönung mit einer jährlichen Pension von 1000 Gulden von der Reichssteuer von Florenz, Regesta imperii 8 Nr. 2078 (25. April 1355).

die Wahl und Bestätigung (*electio, creatio et confirmatio*) des zukünftigen römischen Königs grundsätzlich noch einmal nachdenken und sich überlegen, wie viel Verfolgungen und Leid das Kaisertum der Kirche im Laufe der Zeit zugefügt habe, ganz abgesehen von der Verwüstung und der Zerstörung Italiens⁴¹. Es sei an der Zeit, Italien von den harten Bedrückungen der barbarischen Deutschen zu befreien. Am besten wäre es, wenn es gar nicht zur Wahl eines römisch-deutschen Königs käme oder nicht zur päpstlichen Bestätigung desselben; im Falle einer bestätigten Wahl sollte dieser jedenfalls weder die Ehre der Krönung und Konsekration erlangen noch italienisches Gebiet betreten⁴².

Aber Papst Innozenz VI. hielt an seiner Entscheidung fest und schrieb einige Tage später, am 21. November 1354, an den päpstlichen Legaten Aegidius Albornoz in Italien, er möge dem zukünftigen Kaiser bei seinem Vorhaben zur Seite stehen und ihn tatkräftig unterstützen⁴³. Aegidius Albornoz war Ende Juni 1353 als päpstlicher Legat

41) Die *Petitio regis Roberti altera* regt ein grundsätzliches Überdenken der Wahl und Bestätigung der römisch-deutschen Könige aus der Sicht des Papstes an (*circumspecta prudencia sua si placet advertat et mature deliberet super electione, creacione et confirmatione futuri regis Romanorum*). MGH Constitutiones 4/2 (wie Anm. 21) Nr. 1253 S. 1369-1373, hier § 1 S. 1369. Vgl. dazu BAETHGEN, Der Anspruch (wie Anm. 21) S. 166.

42) MGH Constitutiones 4/2 (wie Anm. 21) Nr. 1253 § 9 S. 1372: *Ex prelibatis itaque patet aperte, quod electio et promocio dicti imperatoris non solum est ad manifestum et imminens scandalum atque discrimen dictorum regis Francie et Sicilie et ruinosam interversionem totius Ytalie, set eciam ad universale scandalum atque discidium fidelium principum orbis terre [...].* § 10 S. 1372: *Praeterea reges Romanorum consueverunt communiter et generaliter eligi de lingua Germana, que consuevit producere gentem acerbam et intractabilem, que magis adheret barbarice feritati quam christiane professioni [...].* § 11 S. 1372: In diesen bewegten Zeiten solle der Papst Mittel und Wege erwirken [...] *per quos istis presertim turbatis temporibus ipsius regis Alamaniae non procedat electio, et si forte processerit, ad confirmationem eius pontificalis auctoritas non accedat. Et si fortasse videretur omnino prefato domino summo pontifici eadem electio confirmanda [...]* *facere et procurare dignetur, quod idem futurus forsan confirmatus electus nec munus coronacionis aut consecracionis obtineat nec Ytalie partes attingat.* Abschließend wird in § 12 S. 1372 f. diskutiert, ob es ein Einwand sein könne, dass dem römisch-deutschen König gemäß dem Kirchenrecht die Kaiserkrone zustehe; der wird aber mit der notwendigen Vermeidung größerer *scandala* zurückgewiesen. Hier liegt der offensichtliche Schwachpunkt der Argumentation, so dass eine latente Verhinderung der Kaiserkrönung bei der Wahl, Approbation oder Kaiserkrönung die naheliegende Schlussfolgerung ist. Vor diesem Hintergrund wäre es möglich, dass die Kurie eine Approbation Friedrichs des Schönen und Ludwigs des Bayern von Anfang an aus prinzipiellen Erwägungen vermieden hat.

43) *Diplomatario del Cardenal Gil de Albornoz, cancellería pontificia* (1354-

und Generalvikar mit der Rückgewinnung des Kirchenstaates beauftragt worden⁴⁴. Angesichts des deplorablen Zustands Italiens wurde der spanische Kardinal als *angelus pacis* mit der Pazifizierung der von Zwietracht gebeutelten Region beauftragt (*pacificare discordes et virtutum seminaria serere*)⁴⁵, um das 'Gut' des Friedens wieder aufzurichten und die Eintracht in brüderlicher Liebe zu bewahren (*bonum pacis studeas reformare, ac concordēs in fraterne dilectionis glutino conservare*). Konkret sollte er den Gehorsam gegenüber der Kirche und ihren geistlichen Sanktionen, die Beachtung der *libertas ecclesie* sowie den Vollzug des Gottesdienstes wieder herstellen⁴⁶. In der Bestallung zum Generalvikar wurde die Friedensstiftung mit der Einsetzung in die weltliche

1356), ed. José TRENCHS ODENA (Monumenta Albornotiana, 1981) Nr. 177 S. 159-161 (Avignon, 21. November 1354). Brief an Karl IV., dass er den Legaten Albornoz angewiesen habe, ihm wirksame Unterstützung zuteil werden zu lassen (*mandamus eidem ut efficacibus tibi assit auxiliis*) ebd. S. 160. Das Schreiben an Albornoz, dass er den König über die Überlegungen der Kirche informieren und lenken möge (*volumus ut eum sicut operis manuum Romane ecclesie consiliis informes et dirigas, auxiliis foveas ac favoribus ei efficacibus et oportunis assistas*) ebd. Nr. 179 S. 161 f. (Avignon, 21. November 1354). Der Beistand des Legaten war also auch als Kontrolle des zukünftigen Kaisers gedacht.

44) Zu den Anfängen der Verwaltung des Kirchenstaates durch Legaten und Generalvikare Andrea GARDI, Il mutamento di un ruolo: i legati nell'amministrazione interna dello Stato pontificio dal XIV al XVII secolo, in: Offices et papauté (XIVe-XVIIe siècle). Charges, hommes, destins, hg. von Armand JAMME / Olivier PONCET (Collection de l'École Française de Rome 334, 2005) S. 371-437, hier bes. S. 376-387. Unter Clemens VI. wurde mit Bertrand de Déaux „la figura del cardinale-vicario generale con funzione precipua di coordinamento politico territoriale pluriprovinciale“ erschaffen, ebd. S. 381. Hier wird auch betont, dass beide Funktionen voneinander getrennt waren; nur in den Regionen, die dem Papst in weltlichem Sinne unterstehen, waren Albornoz und seine Kollegen Generalvikare, die Legation konnte aber weit darüber hinausreichen. Aber bei Albornoz näherten sich die Funktionen und Befugnisse kaum trennbar einander an, ebd. S. 387 f.

45) Der Ausdruck *angelus pacis* ist geradezu typisch geworden.

46) Die Ernennungsurkunden in Diplomatario del Cardenal Gil de Albornoz, cancellería pontificia (1351-1353), ed. Emilio SÁEZ (Monumenta Albornotiana, 1976) Nr. 275 S. 259-261 (im Folgenden: Diplomatario Albornoz I); Innocent VI (1352-1362). Lettres secrètes et curiales, Bd. 1, ed. Pierre GASNAULT / Marie-Hyacinth LAURENT (Bibliothèque des Écoles Françaises d'Athènes et de Rome, 3 Série Tome 4, 1959-1960) Nr. 352 S. 123 f. Zu den Urkunden des Aegidius Albornoz vgl. des weiteren Diplomatario del Cardenal Gil de Albornoz, cancellería pontificia (1354-1356), ed. José TRENCHS ODENA (Monumenta Albornotiana, 1981) (im Folgenden: Diplomatario Albornoz II); Diplomatario del Cardenal Gil de Albornoz, cancellería pontificia (1357-1359), ed. María Teresa FERRER / Regina SÁINZ DE LA MAZA (Monumenta Albornotiana, 1995) (im Folgenden: Diplomatario Albornoz III).

Herrschaft in den Provinzen des Kirchenstaates verbunden, was die Befugnis umfasste *reformandi et administrandi ac in eis [partibus] iurisdictionem omnem et plenam, prout et in quantum [ad] Romanam ecclesiam pertinet vel pertinere poterit*. Die örtlichen Statuten wurden seiner Durchsicht anheim gegeben, die Funktionäre seiner Befehlsgewalt unterstellt⁴⁷. Einen Hinweis auf konkrete Planungen des Papstes, die Kurie an den Tiber zurückzuführen, findet man aber nicht.

Albornoz' Bemühungen waren unabhängig von den Plänen der Kaiserkrönung und hatten aus Sicht der Kurie sicher Priorität. Bis zum Januar 1355 geschah auch nichts weiter in der Krönungsangelegenheit. Vermutlich wollte man in Avignon auch angesichts der internen Widerstände zunächst abwarten, ob sich Karl IV. in Oberitalien überhaupt durchsetzen würde. Aber Karls Erfolge, vor allem seine Einigung mit den Visconti und seine Krönung zum König des Regnum Italicum in Mailand am 6. Januar 1355, zwangen Innozenz VI. schließlich, eine zweite Krönungsdelegation zusammenzustellen. Am 31. Januar beauftragte der Papst neben dem Bischof von Ostia den Legaten Aegidius Albornoz mit der Kaiserkrönung Karls IV. (*te [sc. Albornoz] dictumque episcopum Ostiensem ad celebritatem huiusmodi honorabilis peragendam ministerii deputamus*)⁴⁸. Karl IV. wandte sich daraufhin durch persönliche Boten und Briefe an den Legaten, so wie er auch wiederholt Briefe an den Bischof von Ostia richtete, um ihn zum Aufbruch zu bewegen⁴⁹. Offenbar hatte Albornoz zunächst auch eine

47) Diplomatario Albornoz I (wie Anm. 46) Nr. 276 S. 261-263; Regest in Innocent VI. Lettres Bd. 1 (wie Anm. 46) Nr. 353 S. 124 f. Ebenfalls in der Edition der Constitutiones Aegidianae als erstes Stück, vgl. Costituzioni Egidiane (wie Anm. 10) S. 4-7.

48) Diplomatario Albornoz I (wie Anm. 46) Nr. 214 S. 206-213, hier S. 208 (Avignon, 31. Januar 1355); MGH Constitutiones 11 (1354-1357), ed. Wolfgang D. FRITZ (1978-1992) Nr. 349 S. 187 f. In der angefügten detaillierten Beschreibung des Krönungszeremoniells wird allerdings deutlich, dass notfalls eine Krönung auch ohne den Legaten möglich war. Die Kurie war also vermutlich mit der Position des Albornoz in dieser Frage vertraut.

49) Johannes Porta, Liber de coronatione (wie Anm. 24) c. 56 S. 94: [...] *quod dictus dominus legatus a domino imperatore per eius nuncios et litteras requisitus in dicte sue coronationis solempniis noluit interesse* [...]. Juan Ginés SEPÚLVEDA, Historia de los hechos del Cardenal Gil de Albornoz, ed. Teresa FERRER I MALLOL (Obras completas V, 2002) c. 7 S. 33, berichtet von der Delegation Karls IV. zu Aegidius Albornoz: *Cum episcopus Vicentinus et Senitius comes palatinus a Carolo quarto legati adsunt, uti Romam veniret, impositurus ex more coronam auream imperatoris capiti*. Die Herausgeberin zeigt sich allerdings recht kritisch in Bezug auf die Quellen Sepúlvedas.

Teilnahme an der Kaiserkrönung erwogen, da er am 18. Februar 1355 Boten nach Rom schickte, um das Hospital S. Spirito für sich herrichten zu lassen⁵⁰. In dieser Zeit, als noch Hoffnung auf ein Kommen des Legaten bestand, entschloss sich Karl zu einer Geste, die seinem Angebot eines gemeinsamen Vorgehens Nachdruck verleihen sollte. Am 28. Februar 1354 entsprach Karl der Bitte Papst Innozenz' VI., Albornoz im Kampf gegen Malatesta und Galeotto Malatesta militärisch zu unterstützen, und schickte ihm 200 Berittene unter der Leitung des erfahrenen Speyrer Bischofs Gerhard von Ehrenberg, denen sich auf Bitten des Königs noch 100 pisanische Reiter anschlossen⁵¹. Das war möglicherweise ein letzter Versuch, den Legaten noch umzustimmen und zu einer Beteiligung an der Kaiserkrönung zu bewegen. Aber es war umsonst. Die Quellen geben vom Herbst 1354 bis zum Mai 1355 keinerlei Hinweise auf eine Kommunikation zwischen dem Legaten und dem König, obwohl sie viele Monate zusammen in Italien verweilten. Vermutlich muss man hier mit absichtlichen Überlieferungsverlusten rechnen, wie wir ja auch von den Briefen und Boten Karls an Albornoz nur durch die beiläufige Notiz des Johannes Porta wissen⁵². Dass die vergebliche Werbung für den König problematisch war und eine Ehrminderung darstellte, lässt sich daran ablesen, dass Johannes Porta in seinem offiziellen Bericht Karls Entsendung der Hilfstruppen entgegen den Tatsachen auf Mitte März verschob und sie der dringenden Bitte des Bischofs von Ostia zuschrieb, dem der zukünftige Kaiser nichts abschlagen konnte⁵³. Karl musste die Weigerung des Legaten als eine persönliche Niederlage und große Gefahr für die bevorstehende Krönung ansehen. Juan Ginés Sepúlveda (1490-1573) betont, dass der

50) WERUNSKY, Römerzug (wie Anm. 1) S. 194 f. Anm. 4.

51) Das Schreiben des Papstes mit der Bitte um militärische Unterstützung gegen die *filií Belial Malatesta und Galeotus de Malatestis* datiert vom 9. Februar 1355; Albornoz II (wie Anm. 46) Nr. 245 S. 229-231. Gerhard von Ehrenberg war zur Kaiserkrönung wieder in Rom (RI VIII 2019). Er war erst nach dem Tod Ludwigs des Bayern auf die Seite Karls IV. übergetreten, der ihn als Heerführer aber offenbar schätzte. 1353 entlohnt der König den Speyrer Bischof wegen besonderer Dienste und Kosten im Reichsdienst vor Eltvil (RI VIII 1699, 1353 Dez. 26). Zu Gerhard vgl. Hans AMMERICH, Art. Gerhard von Ehrenberg (um 1310-1363), in: Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1198-1448. Ein biographisches Lexikon, hg. von Erwin GATZ (2001) S. 748 f.

52) Siehe Anm. 49.

53) Johannes Porta, *Liber de coronatione* (wie Anm. 24) c. 32 S. 70 f. Zudem schweigt Johannes Porta in c. 14-16 vollständig über die Beauftragung Albornoz' oder ein mögliches Kommen des Legaten.

König wünschte, am liebsten von Albornoze gekrönt zu werden⁵⁴. Das Problem lag nicht zuletzt in der Gesandtenstruktur, da nur Aegidius Albornoze als Legatus a latere die Person des Papstes vertreten konnte. Hinsichtlich des Krönungszeremoniells und der Autorisierung geriet Pierre Bertrand de Colombiers durch die Weigerung des Legaten in eine schwierige Situation⁵⁵. Nun kam alles auf ihn an. Johannes Porta schildert detailliert die lange verzögerte Abreise des Kardinals, den seine Kollegen noch von dem Unternehmen abzuhalten suchten, die widrigen Winde und den Entschluss, die Reise zu Land fortzusetzen⁵⁶. Als es schließlich am 12. März 1355 in Pisa zur Zusammenkunft des Nuntius mit dem König kam, legte Karl aus Ehrerbietung seine Kopfbedeckung ab, was ihm seitens des Chronisten Johannes Porta ein Lob

54) SEPÚLVEDA, Historia (wie Anm. 49) c. 9 S. 34: *Is igitur* [sc. Carolus] *legationem ad Aegidium mittit, cupiens ab ipso potissimum coronari*. Der Papst, heißt es hier weiter, habe ihn, den Vielbeschäftigten, aber nicht mit der Krönung belasten wollen und drei Kardinäle nach Rom geschickt; als die Kaiserkrönung vollzogen war, heißt es weiter, habe der Legat reagiert. *Ea igitur res Aegidio iam antea cognita, pro responso legationis fuit*. Kritische Stimmen gegen das hegemoniale Kaisertum gab es am spanischen Königshof schon länger: Der bedeutende Kanonist Vincentius Hispanus († 1248) vertrat schon im 13. Jahrhundert in einer Glosse zu dem Dekretale *Venerabilem* die Meinung, die Deutschen hätten das Imperium aufgrund ihrer Dummheit zugrunde gerichtet (*per busnardiā perdiderunt imperium*), während sich in Spanien – gegen den von Johannes Teutonicus formulierten Anspruch, alle Könige und Königreiche seien dem römischen Reich untertan – die Idee eines vom römisch-deutschen Imperium unabhängigen Reiches entwickelte. Vgl. Gaines POST, 'Blessed Lady Spain' – Vincentius Hispanus and Spanish National Imperialism in the Thirteenth Century, *Speculum* 29 (1954) S. 198–209, hier S. 206.

55) Wenn beim Zeremoniell der Kaiserkrönung die Person des Papstes gefordert war, konnte selbst der Legatus a latere diesen nur zu einem gewissen Teil ersetzen. So entfielen der angepassten Krönungsordnung zufolge, die Innozenz VI. dem Nuntius mitgab, Kniefall und Fußkuss des Kaisers. Aber das Gold, das der Kaiser auf den apostolischen Stufen zu opfern pflegte, konnten der Legat und der Bischof von Ostia entgegennehmen. Der Herrscher sollte dabei sagen: „*Si sanctissimus pater dominus noster dominus Innocentius summus pontifex esset hic presens, sibi offerrem aurum istud presentialiter, sed propter eius absentiam offero sibi aurum istud, vobis, dominis episcopo et legato, recipientibus illud vice ac nomine dicti domini nostri pape*“. Johannes Porta, Liber de coronatione (wie Anm. 24) c. 15 S. 30 f. Als dann mit dem Legaten auch die autorisierte Vertretung der Person des Papstes fehlte, fügt Johannes Porta eigens ein Kapitel ein, wie der Bischof von Ostia mit dem Pallium bekleidet als große Ehre bei der Opferung des Goldes die Person des Papstes vertrat: *Qualiter imperator aurum offert domino Ostiensi tamquam persone summi pontificis* (ebd. c. 47 S. 85). KAVKA, Vlada Karla IV. (wie Anm. 1) S. 94 verweist auch auf die protokollarischen Probleme, die durch die Abwesenheit des Legaten entstanden.

56) Johannes Porta, Liber de coronatione (wie Anm. 24) c. 20 S. 55.

als *humilitatis norma et curialitatis exemplar* einbrachte⁵⁷. Die Predigt, die Pierre Bertrand de Colombiers bei dieser Gelegenheit hielt, widmete sich – angesichts der erkennbaren Schwierigkeiten, einen Koronator zu finden – passenderweise Jes 6, 8: „Wen soll ich schicken? Und wer von Euch wird gehen?“⁵⁸. Der Nuntius betonte in seiner Ansprache an den zukünftigen Kaiser aber vor allem unmissverständlich die Superiorität des Papstes. Die Kaiserkrönung sei gänzlich dem Papst vorbehalten, in dessen Hand alle Gewalten und alle Rechte der Reiche liegen (*in cuius manu sunt omnes potestates et omnia iura regnorum*)⁵⁹. Erkennbar wurden hier in allgemeiner Form eben jene Bedingungen kommuniziert, unter denen sich die Kurie eine Kaiserkrönung noch vorstellen konnte. Diesen Bedingungen hat Karl IV. öffentlich jedenfalls nicht widersprochen.

Vielleicht war diese Zustimmung, die gleichzeitig eine Abkehr von der Position Heinrichs VII. bedeutete, die Voraussetzung für eine vollständige Rehabilitierung des Luxemburgerkaisers. In Pisa beging man gemeinsam feierlich den Jahrestag Heinrichs VII., wobei etwa zwanzig deutsche und italienische Geistliche in Pontifikalkleidung am Grab des Kaisers Gebete sprachen⁶⁰. Man demonstrierte damit öffentlich die Versöhnung der Kirche mit Karls Großvater und Vorgänger, vielleicht auch mit Blick auf die scharfe Kritik Wilhelms von Occam, der Karl IV. als ‘Enkel eines Gebannten’ die Befähigung zum Empfang der Herrscherwürde abgesprochen hatte⁶¹. Johannes Porta berichtet von

57) Johannes Porta, *Liber de coronatione* (wie Anm. 24) c. 28 S. 62. Vgl. BAUCH, *Öffentliche Frömmigkeit* (wie Anm. 6) S. 117-120.

58) Ebd. c. 29 S. 65 (*Audivi vocem Domini dicentis: Quem mittam? Et quis ex vobis ibit?*).

59) Ebd. c. 29 S. 65 (*Collatio domini Petri de Columbario [...] super causa sui adventus ad imperatorem*). Insgesamt ist auffallend, in welchem Maße die Predigt die Zuständigkeit der Kirche in weltlichen Angelegenheiten betont.

60) Ebd. c. 31 S. 70: *Et circa XX numero venerandi prelati tam Ytali quam Germani, pontificalibus ornamentis amicti secundum Romane curie stilum circa feretrum orationes dixerunt singulariter unusquisque*.

61) *Set dominus Karolus est de genere rebellium ecclesie, quia dominus Henricus, bone memorie Romanorum imperator, avus predicti domini Karoli, dedit sententiam contra dominum Robertum, Apulie regem, et dominus Clemens papa quintus suspendit predictam sententiam vocando dominum Henricum Romanorum imperatorem periurum et excommunicatum*. Unbekannte kirchenpolitische Streitschriften (wie Anm. 22) S. 346-391, hier S. 357. Konrad von Megenberg vollendete seine Antwort auf die Vorwürfe Wilhelms von Occam am 28. September 1354, bezog sie also auf die bevorstehende Kaiserkrönung. Er macht auch deutlich, dass Occam große Autorität im Reich genoss. Auch Albertino Mussato († 1329) erwähnt das Ende Heinrichs VII. unter dem Bann des Papstes und zieht einen Vergleich zur Verfluchung

den zahlreichen Gesprächen Karls mit dem Nuntius über die Situation in Italien, die auch die Rekuperationspolitik des Legaten Albornož berührt haben müssen⁶². Die Spannungen zwischen dem Legaten und dem römischen König wurden offensichtlich, als man am 28. März von Siena aufbrach und Viterbo erreichte – eine Stadt, die Albornož erst kürzlich nach harten Kämpfen bereits für den Kirchenstaat zurückerobert hatte. Sicherlich nicht ohne Wissen des Legaten verweigerte der Stadtkommandant dem römischen König den Zutritt, während der Bischof von Ostia mit gewohnter Ehrerbietung zeremoniell eingeholt wurde. Als Reaktion verbrachte Karl IV. die Nacht in der Stammburg der Herren von Vico, „im Haus des schärfsten Gegenspielers Albornož“ aus alteingesessenem, traditionell ghibellinisch gesonnenem Adel⁶³. Ein offener Konflikt wurde auf beiden Seiten jedoch vermieden, und so konnte der Bischof von Ostia am Ostersonntag, dem 5. April 1355, tatsächlich die Kaiserkrönung Karls IV. vollziehen, in einem gedrängten, aber feierlich und friedlich verlaufenden Zeremoniell⁶⁴. Karl IV. hielt sich ziemlich präzise an die 1346 getroffenen Vereinbarungen, die er am Krönungstag bestätigte. Am Abend verließ er mit der Kaiserin und seinem gesamten Gefolge die Stadt.

Aber das Verhältnis zu dem Legaten Albornož harrete noch der Klärung. Im April 1355 schrieb Petrarca an Neri Morando: „Freilich, was Du über die Zusammenkunft des Cäsars mit dem Legaten in größter Hellsicht voraussagst (*providentissime vaticinaris*), nehme ich rückhaltlos an und meine fast, das Ereignis selbst vor mir zu sehen. [...] aus dem Vergangenen schließe ich auf das Zukünftige. Somit bin ich

Friedrichs II. und seines gesamten Geschlechts: Albertini Mussati *Historia Augusta Henrici VII. Caesaris et alia quae extant opera*, RIS¹ 10 (1727) lib. XVI, rubrica 8, S. 568 C: *Cavenda nimis sacrosancte matris ecclesie offensa christicolis, cum et huius predecessorem fuderit apostolica sententia Fridericum, in quem cum prole tota, veluti fulmen iaculata, irreparabile tulit exitium*.

62) Johannes Porta, *Liber de coronatione* (wie Anm. 24) c. 32 S. 70: *Singulis autem diebus, quibus in dicta Pisana civitate morantur, predictus dominus cardinalis ecclesiae Romane negotia cum dicto rege pertractabat*.

63) WIDDER, *Itinerar* (wie Anm. 1) S. 212. Möglicherweise befand sich Giovanni di Vico auch bereits im Gefolge des Königs, nachzuweisen ist er eindeutig in Rom bei der Kaiserkrönung. Er begleitete Karl dann bis zum Ende des Romzuges; ebd.

64) WERUNSKY, *Römerzug* (wie Anm. 1) S. 172–188; SEIBT, *Karl IV.* (wie Anm. 1) S. 238 f.; Peter HILSCH, *Die Krönungen Karls IV.*, in: *Kaiser Karl IV. Staatsmann und Mäzen*, hg. von Ferdinand SEIBT (1978) S. 108–111; WIDDER, *Itinerar* (wie Anm. 1) S. 214–226; KAVKA, *Vláda Karla IV.* (wie Anm. 1) S. 98–101. Detailliert das Zeremoniell und Karls Zug durch Rom nachzeichnend KUBÍNOVÁ, *Rímska korunovace* (wie Anm. 1) S. 47–52.

weniger deshalb beunruhigt, weil das Reittier des Legaten sich gegen den Cäsar aufbäumte (*Legati sonipes in Caesarem calcitravit*), als vielmehr darum, weil ich erkannt habe, dass die Gemüter sich aufbäumen. Auch weiß ich, dass 'keine Gewalt eine andere neben sich duldet'⁶⁵. Was die Herausgeberin Berthe Widmer hier als ein böses Omen deutet, auf das andere Quellen keine Hinweise gäben⁶⁶, könnte vielmehr Petrarcas Bild für die widerstrebende Haltung des päpstlichen Legaten Albornoz sein. Ohne seine Beteiligung, so mochte Albornoz gehofft haben, würde es vielleicht nicht zu der Krönung kommen. So jedenfalls haben Karl IV. und seine Vertrauten das Verhalten des Legaten gedeutet. Johannes Porta berichtet in diesem Zusammenhang, dass Aegidius Albornoz trotz päpstlicher Weisung nicht an den Feierlichkeiten der Kaiserkrönung teilnehmen wollte (*in dicte sue coronationis solempniis noluit interesse*)⁶⁷. Darüber sei der Kaiser sehr erzürnt gewesen: „Und wenn er (der Kardinal von Ostia) eben diese Aussöhnung nicht aus besonderem Wohlwollen angestrebt hätte, wäre der erwähnte Herr Legat mit Sicherheit nicht des erwähnten Kaisers Freund geblieben, und zwar deswegen, weil für den Kaiser und die Seinen die Ansicht bereits entschieden feststand, dass es an dem genannten Legaten gelegen hätte, wenn die Sache misslungen und die Aufwendungen vergeblich gewesen wären und der Kaiser der Krone, die ihm doch zustand, beraubt und so betrogen worden wäre“⁶⁸. Die Brisanz wird erkennbar, wenn man bedenkt, dass Heinrich VII. den Versuch Roberts von Anjou, seine Kai-

65) WIDMER, Aufrufe (wie Anm. 4) S. 455 (Petrarca an Neri Morando, Mailand, April? 1355, Fam. 20,2): *Sane de Caesaris Legatique congressu, quod providentissime vaticinarius, amplector ac probō, et pene rem ipsam videor videre. Non quod omnia ista me moveant, contra que multa sepe disserui, sed ex preteritis ventura conicio. Itaque non tam tangor, quod Legati sonipes in Caesarem calcitravit, quam quod calcitrare animos novi. Et scio, quod omnis potestas est consortis impatiens* (Lucan. 1, 92). Sprichwörtlich weit verbreitet war: *Durum est contra stimulum calcitrare* (Act. 9,5), das z.B. Johannes von Winterthur im Zusammenhang mit dem 'Aufstand Italiens' gegen Heinrich VII. verwendet (*ut et illam cum rege suo contra eum quasi contra stimulum calcitrantem*), Die Chronik Johannis von Winterthur, ed. Friedrich BAETHGEN (MGH SS rer. Germ., N.S 3, 1924) ad annum 1312, S. 62.

66) WIDMER, Aufrufe (wie Anm. 4) S. 455 Anm. 6.

67) Johannes Porta, Liber de coronatione (wie Anm. 24) c. 56 S. 94.

68) Ebd.: *Et nisi concordiam ipsam pro speciali gratia petivisset, pro certo predictus dominus legatus imperatoris prefati non remansisset amicus pro eo, quod imperatoris animo et suorum iudicata iam erat opinio, quod per dictum legatum non stetit, quin opus et dispensa perierit et dictus imperator corona sibi debita privatus existeret et delusus.*

serkrönung zu verhindern, als *crimen laesae maiestatis* beurteilt hatte⁶⁹. Jetzt aber, da die Krönung ungeachtet aller Widerstände tatsächlich erreicht worden war, musste sowohl dem Bischof von Ostia als auch Aegidius Albornoz an einer Verständigung gelegen sein. Die Wendung des Johannes Porta (*non remansisset amicus*) ist vielleicht ein Hinweis darauf, dass Karl bereits über Konsequenzen nachdachte. Nicht zuletzt hatte der Legat die Weisung des Papstes missachtet. Vom 18. bis zum 20. April 1355 traf Pierre Bertrand de Colombiers zunächst allein mit Albornoz in Foligno zusammen, vermutlich, um die Bedingungen für eine Einigung auszuloten⁷⁰. In der Lesart des Johannes Porta vermochte allein der Kardinal den Kaiser dazu zu bewegen, Verhandlungen mit Aegidius Albornoz aufzunehmen. Als der Legat am 1. Mai 1355 in Siena eintraf, ritt der Nuntius ihm vor die Tore der Stadt entgegen⁷¹. Dass mit dem Bischof von Ostia der deutlich rangniedrigere Gesandte die Kaiserkrönung vorgenommen hatte, zeigte sich jetzt bei ihrem öffentlichen Zusammentreffen. Die Klugheit des Kardinals möge man beachten, hebt Johannes Porta hervor, denn er trug, um den Legaten zu ehren, in seiner Anwesenheit nicht seinen roten Mantel, obwohl es ihm aufgrund der ihm übertragenen Autorität gestattet war und er ihn vor der Ankunft und nach der Rückkehr des Legaten auch getragen hat⁷². Vielmehr wählte er jetzt die „himmlische Farbe“ (*color celestinus*), also blau⁷³. Auf den Kardinal folgte wenig später der Kaiser persönlich zum Empfang des Legaten (*ex innata sibi mansuetudine*), was den Ge-

69) HEIDEMANN, Heinrich VII. (wie Anm. 2) S. 228-230.

70) Johannes Porta, *Liber de coronatione* (wie Anm. 24) c. 55 S. 93 f. und Anhang Nr. 49 S. 137. Vgl. auch *Cronica di Matteo Villani* (wie Anm. 7) lib. 5 c. 15 S. 409 f.

71) Vgl. Regine SCHWEERS, Die Bedeutung des Raumes für das Scheitern oder Gelingen des Adventus, in: *Adventus. Studien zum herrscherlichen Einzug in die Stadt*, hg. von Peter JOHANEK / Angelika LAMPEN (2009) S. 37-56; Gerrit Jasper SCHENK, Zeremoniell und Politik. Herrschereinzüge im spätmittelalterlichen Reich (Forschungen zur Kaiser und Papstgeschichte des Mittelalters 21, 2003).

72) Johannes Porta, *Liber de coronatione* (wie Anm. 24) c. 56 S. 95: *Sed exeuntis huius discretionem advertas, quod in cappa sua rubeo colore non utitur, sed eam coloris induit celestini, ut legati venientis honori deferret, quamvis pro auctoritate sibi commissa ante adventum et post reditum legati predicti colore rubeo uteretur*. Vgl. zur roten *cappa* als Signum der Kardinallegaten Claudia MÄRTL, Zwischen Habitus und Repräsentation. Der kardinalizische Ornat am Ende des Mittelalters, in: *Die Kardinäle des Mittelalters und der frühen Renaissance*, hg. von Jürgen DENDORFER / Ralf LÜTZELSCHWAB (2013) S. 265-302, hier S. 276 f.

73) *Medieval and Renaissance Treatises on the Arts of Painting. Original Texts with English translations*, ed. Mary Philadelphia MERRIFIELD (ND 1999) S. 29: *Iris – indicus vel indicum est color celestinus obscurus*.

sandten bei der Rückkehr erlaubte, den Kaiser in die Mitte zu nehmen und gemeinsam zurück nach Siena zu geleiten⁷⁴. Dabei sind die beiden Kardinäle, so fährt Johannes Porta fort, einander gemäß der Lehre des Paulus (Rom. 12, 10) in der Ehrerbietung zuvorgekommen und haben unterwegs auf den Segensgestus, der dem Mächtigeren zugestanden hätte, verzichtet. Auf diese Weise lösten sie nicht nur die Rangfrage untereinander, sondern vermochten im öffentlichen Raum zu demonstrieren, dass die kaiserliche und die päpstliche Gewalt einträchtig zusammengehen konnten. Nicht zuletzt Albornoz' Entscheidung, das für die Kirche gewonnene Perugia für den Kaiser zu öffnen, war Bestandteil der jetzt aufgenommenen Kooperationsverhandlungen⁷⁵. Matteo Villani berichtet über das Zusammentreffen: [...] *e per questa cagione deliberarono tra llo'ro che llo'mperadore senza offendere a santa Chiesa potea trattare co llo'ro, come coll'altre terre d'Italia, e così si pensava lo'mperadore di fare* [...] ⁷⁶. Im Kontext dieser Verständigung – und gleichsam als ihr bildlicher Ausdruck – dürfte die Darstellung von Kaiser und Papst im Treueschwurregister des Aegidius Albornoz entstanden und zu verstehen sein.

3. Das Ende der ersten Legation und das Treueschwurregister des päpstlichen Legaten

Innozenz VI. setzte bei seinem Versuch der Befriedung Ober- und Mittelitaliens im Unterschied zu seinen Vorgängern und vor allem zu seinem Legaten auf einen Ausgleich mit den Visconti und den übrigen 'Tyrannen' der Po-Ebene. Verwandtschaftliche Verbindungen der Visconti zu wichtigen Kardinälen und dem Königreich Neapel legten dem Papst wohl nahe, es nicht zum Äußersten kommen zu lassen. Das Kar-

74) Johannes Porta, *Liber de coronatione* (wie Anm. 24) c. 56 S. 95: *Simul itaque venientes predicti domini cardinales et imperator medius inter eos Senensem civitatem intrarunt et dicti domines cardinales iuxta doctrinam apostoli se ipsos invicem prevenientes honore* (Rom. 12, 10) *per viam equitantes nullatenus signaverunt*. Vgl. ebd. Anm. 4 zur Bedeutung von *signare* (= *signum crucis efficere*), was jeweils dem Ranghöchsten (*cuius maior est iurisdictio*) zustand.

75) Cronica di Matteo Villani (wie Anm. 7) lib. 5 c. 15 S. 629: [...] *e ivi* [sc. Aegidius Albornoz nach Siena] *coll' altro cardinale d'Ostia ch'aveva coronato lo'mperadore, furono a parlamentare co llui di fatti d'Italia ch'appartenieno a santa Chiesa* [...]. *In questo attendere lo'mperadore trattò co llo'ro di fatti di Perugia* [...]. WIDDER, *Itinerar* (wie Anm. 1) S. 228 f.

76) Cronica di Matteo Villani (wie Anm. 7) lib. 5 c. 15 S. 629.

dinalskollegium war in dieser Frage gespalten: Einige befürworteten eine Unterstützung der Visconti als legitime Inhaber des päpstlichen Vikariats, andere sahen jetzt, nach dem Tod des Giovanni Visconti 1354, die Chance, das umkämpfte Bologna wieder unter die direkte Herrschaft der Kirche zu führen. Albornoß scheint letzterer Position zugeneigt zu haben. Aber die Befürworter einer Ausgleichspolitik mit den Visconti setzten sich an der Kurie insoweit durch, als mit dem Abt von Cluny, Androin de la Roche, ein weiterer Legat nach Italien entsandt wurde⁷⁷, der Verhandlungen mit Bernabò Visconti aufnahm, um ihn als päpstlichen Vikar bei der militärischen Rückgewinnung Bolognas zu unterstützen⁷⁸. Die Verhandlungen zwischen den Visconti, dem Legaten und der Kirche zogen sich bis 1357 hin⁷⁹. Vielfach wurde die Meinung vertreten, dass Albornoß' kompromisslose Haltung gegenüber den Visconti zum Missfallen des Papstes beigetragen und

77) Peter PARTNER, *The Lands of St Peter. The Papal State in the Middle Ages and the early Renaissance* (1972) S. 339-355, S. 346; anders nuanciert COLLIVA, *Il cardinale Albornoß* (wie Anm. 10) S. 138-143, der auf das Konfliktpotential zwischen Visconti und Albornoß verweist, das mit der Rückeroberung der Mark Ancona zunahm, da viele der Herren dort mit den Visconti verbündet waren. Ebd. S. 143 f. Zu dem harmonischen Anfang vgl. Francesco FILIPPINI, *La prima legazione del cardinale Albornoß in Italia (1353-1357). Con documenti inediti*, *Studi Storici* 5 (1896), S. 81-120, 377-414, 485-530, hier S. 97 f. = Innocent VI. *Lettres* Bd. 1 (wie Anm. 46) Nr. 594 S. 195 f.

78) PARTNER, *The Lands* (wie Anm. 77) S. 347. Innozenz VI. bestätigte den Empfang von 6000fl. als Zins für Bologna, den Bernabò und Galeazzo Visconti *ratione vicariatus* entrichtet haben. *Diplomatario Albornoß II* (wie Anm. 46) Nr. 263; Eugenio DUPRÉ THESEIDER, *Egidio de Albornoß e la riconquista dello Stato della Chiesa*, in: *El cardenal Albornoß* (wie Anm. 10) S. 433-459, spricht von dem Zweifrontenkrieg, den Albornoß habe führen müssen: in Italien und in Avignon, weil dort der Papst und viele Kardinäle den Visconti zuneigten. Als Ergebnis der „sorda guerra di palazzo“ seien die visconteischen Intrigen siegreich gewesen. Leider gibt Dupré Theseider keine weiteren Hinweise oder Belege. Er betont, dass Androin de la Roche entschieden für die Visconti eingetreten sei (ebd. S. 452). Das Scheitern des Abtes von Cluny betont FILIPPINI, *Il cardinale* (wie Anm. 10) S. 133-136. Kurz auch BENEYTO PÉREZ, *El Cardinal* (wie Anm. 10) S. 212. Auch GARDI, *Il mutamento* (wie Anm. 44) S. 385 f., bezeichnet Androin de la Roche als Visconti-freundlich. Seine Zuneigung zu dem Mailänder Herrschergeschlecht sollte ihm den Unwillen Urbans V. einbringen, der ihn deswegen von seiner Legation abberief. Vgl. ebd. S. 387.

79) Zum Verhandlungsverlauf des Jahres 1357 vgl. *Diplomatario Albornoß III* (wie Anm. 46) Nr. 32 (11. Juni 1357): Innozenz bestätigt Bernabò die Anhörung seines Gesandten und verweist auf den Legaten, den er über die Sachlage informiert hat; Nr. 43 (28. Juli 1357): Innozenz bittet Bernabò, sich an die mit seinem Bevollmächtigten Gualdisio de Lovexelli ausgehandelten Vereinbarungen zu halten.



Abb. 1: Übergabe der Städte und Befestigungen der Mark Anconca an den Kardinallegaten Aegidius Albornoz mit Widmungsgedicht (Archivio Segreto Vaticano, Arm. XXXV 20, fol. 6v).

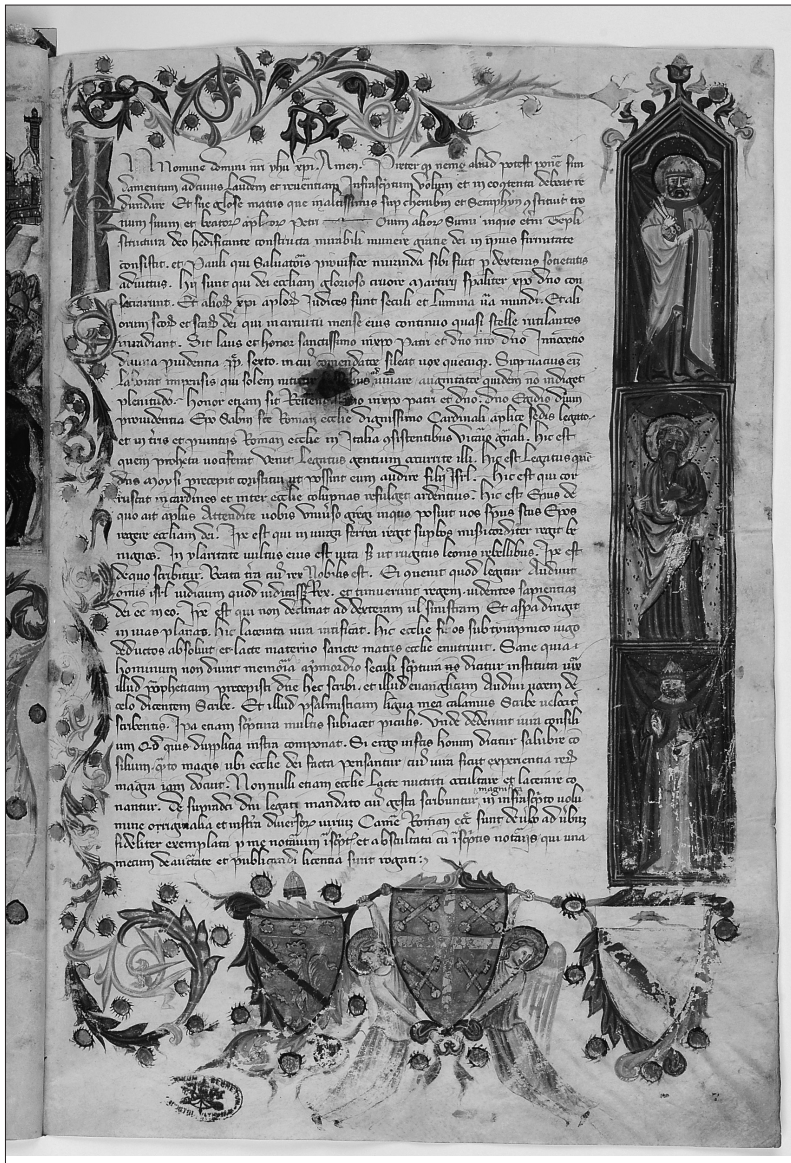


Abb. 2: Notarsvorwort zum *Regestum Recognitionum et Iuramentorum* mit repräsentativer Ausstattung und den Wappen Papst Innozenz' VI., der Kirche und des Kardinals Aegidius Albornoz (Archivio Segreto Vaticano, Arm. XXXV 20, fol. 7r).



Abb. 3: Übergabe der weltlichen Herrschaft über die Mark Ancona durch den Kaiser (Konstantin / Karl IV.) an den Papst (Silvester I.) (Archivio Segreto Vaticano, Arm. XXXV 20, fol. 8v).

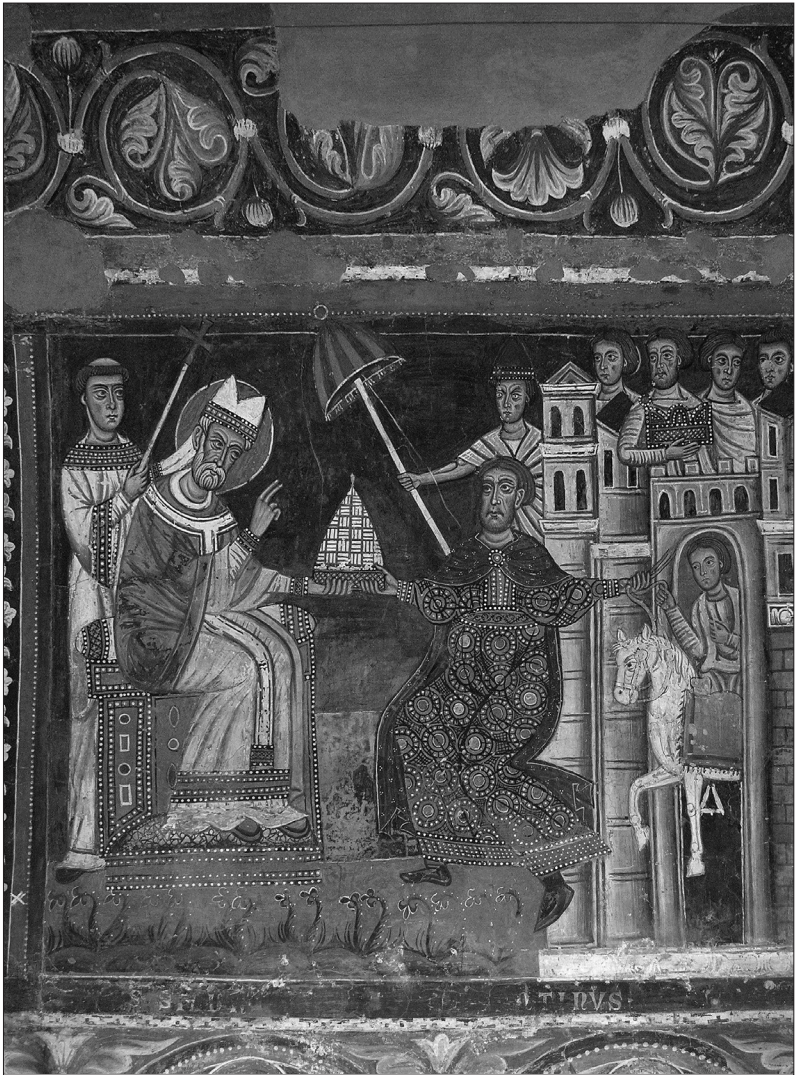


Abb. 4: 'Konstantinische Schenkung', in der Silvester-Kapelle, Nordwand, SS. Quattro coronati, Rom.

schließlich zu seiner Abberufung geführt habe⁸⁰. Wie einig waren sich der Papst und sein Legat in diesen entscheidenden Jahren? Gegen Dupré Theseider, Paolo Colliva und Francesco Filippini, ausgewiesene Kenner der Geschichte des Aegidius Albornož, die von einem konflikthaften Ende der Legation ausgehen, sei hier auf die selten zitierte Miszelle von Joseph Wurm verwiesen, der 1891 nicht zuletzt vor dem Hintergrund der prachtvollen Einholung des Legaten in Avignon am 24. Oktober 1357⁸¹ die These einer Abberufung ablehnte⁸². Doch entbehren auch die Hinweise auf die Kosten der Kriegszüge, die Androin de la Roche später entscheidend senkte⁸³, die Intrigen der Visconti und die damit verbundenen Meinungsverschiedenheiten zwischen Papst und Legat nicht an Gewicht. Überdies mochte die Befriedung des Kirchenstaates in weiten Teilen als geglückt erscheinen. Vermutlich kam hier vieles zusammen. Mit dem Abt von Cluny eröffnete sich für die Kurie die Möglichkeit einer politischen Einigung mit den Visconti, von der man sich womöglich einen friedlicheren Fortgang der Ereignisse erhoffte. Aus der prachtvollen Einholung des Legaten und seiner Ehrung als *pater ecclesie*, auf die Wurm basierend auf Sepúlveda verweist⁸⁴, ist möglicherweise nicht allzu viel über das Verhältnis zwischen Papst und Kardinallegat abzuleiten, da eine feierliche Einholung fester Bestand-

80) Z. B. Daniel WALEY, Lo stato papale dal periodo feudale a Martino V, in: Storia d'Italia 7: Comuni e signorie nell'Italia nordorientale e centrale, Bd. 2: Lazio, Umbria, Marche e Lucca (1987) S. 294.

81) FILIPPINI, Il cardinale (wie Anm. 10) S. 159.

82) Joseph WURM, Die „Abberufung“ des Kardinals Albornož i. J. 1357, HJb 12 (1891) S. 538-542. Vgl. auch Cronica di Matteo Villani (wie Anm. 7) lib. 7 c. 56 S. 78 f. Villani war sich über die Ursachen, die zur Ernennung des Androin de la Roche geführt hatten, unsicher: [...] *o cche fosse movimento suo[del papa] o de' cardinali, o fatto a richiesta o motiva del legato* [...]. Jedenfalls habe Albornož Italien verlassen wollen, sei aber von den Italienern und von seinem Nachfolger zum Bleiben gedrängt worden.

83) Vgl. Germano GUALDO, I libri delle spese di guerra del cardinale Albornož in Italia conservati nell'Archivio Vaticano, in: El cardenal Albornož (wie Anm. 10) S. 577-607, bes. S. 604.

84) WURM, Die Abberufung (wie Anm. 82) S. 539; SEPÚLVEDA, Historia (wie Anm. 49) II 34, S. 52: *Sic confecto bello Italico, [...] suffecto sibi Androino abbate Cluniacensi, Avenionem contendit exceptusque est honorificentissime ingenti omnium laetitia. Appropinquant enim summus pontifex cum universo cardinalium collegio ad duo milia ab urbe passuum obviam officii gratia procedunt. Ubi in palatium pontifex deductus est, locuplete oratione rerum gestarum Aegidii summam complexus pontifex ipsum pro suggestu magnopere laudavit et ecclesiae patrem cum magno omnium assensu appellavit* [...].

teil des Zeremoniells war⁸⁵. Der Amtsvorgänger Innozenz' VI. hatte den Legaten Aimeric de Châtelus, den er nach scharfem Streit und Hofintrigen nach Avignon zurückberief, ebenfalls festlich eingeholt und eine – oberflächlich – lobpreisende Rede auf ihn gehalten⁸⁶. Ganz offensichtlich hat Papst Innozenz VI. die Erfolge seines Legaten anerkannt und seine außerordentlichen Fähigkeiten geschätzt. Gleichzeitig wurde seine machtvolle Stellung – und seine Eigenmächtigkeit – zu einem Problem, wenn er die Weisung des Papstes zur Kaiserkrönung missachtete oder seine Konfrontationspolitik gegenüber den Visconti ungeachtet der politischen Korrektur des Papstes vor Ort durchsetzte.

Aegidius Albornoz gelang es in etwa dreieinhalb wechselvollen Jahren nicht nur, fast den gesamten Kirchenstaat wieder unter der faktischen Herrschaft der Kirche zu bringen, sondern er versuchte auch, die rückeroberten Gebiete dauerhaft an die Kirchenherrschaft zu binden. Ausdruck dieser Bemühungen ist das *Regestum Recognitionum et Iuramentorum*: Die der Rekuperationspolitik unterworfenen Adeligen und Kommunen mussten bei der Rückkehr unter die Herrschaft der Kirche immer wieder eine Abfolge von notariell festgehaltenen Akten absolvieren, die Schuldeingeständnisse, aber auch die Festlegung der zu entsendenden Bevollmächtigten (den *Syndici*) umfassten, den Inhalt der Handlungsvollmacht der *Syndici*, den Vollzug der Bevollmächtigung, die Ratifikation der Verträge mit der Kirche durch die Kommune und abschließende Eide der Räte und der Bevölkerung. Man erkennt also eine genau festgelegte Abfolge von einzelnen Handlungen, die größtmögliche Rechtssicherheit gewähren sollten und die abschließend erneut notariell beurkundet wurden. Diese notariellen Einzelbestätigungen sind dann bei der Rückkehr unter die Herrschaft der Kirche gesondert von der Kanzlei Albornoz' u.a. in der als *Regestum Recognitionum et Iuramentorum* bezeichneten Handschrift abgeschrieben worden⁸⁷. Die erwähnten Schritte kommen in unterschiedlichen Nuancierungen für 38 Städte der Mark Ancona vor und summieren

85) Marc DYKMANS, *Le cérémonial papal de la fin du Moyen Âge à la Renaissance*, Bd. 2: *De Rome en Avignon ou le cérémonial de Jacques Stefaneschi* (Bibliothèque de l'institut historique belge de Rome 25, 1981) S. 498.

86) LÜTZELSCHWAB, *Flectat cardinales* (wie Anm. 14) S. 254-271, bes. S. 267.

87) Città del Vaticano, Archivio Segreto Vaticano, Arm. XXXV 20. Zur Kanzlei des Albornoz José TRENCHS ODÉNA, *La cancellería de Albornoz como legado pontificio*, in: *Anuario de Estudios Medievales* 9 (1974) S. 469-505; zu den Kanzleien der Legaten und Generalvikare i. a. Pierre JUGIE, *Les cardinaux légats et leurs archives au XIV^e siècle*, in: *Offices, écrits et papauté (XIIIe-XIVe siècle)*, hg. von

sich auf 112 Dokumente vom Dezember 1354 bis zum 11. April 1357. Diese Handschrift war nicht die einzige eines solchen Inhaltes. Im selben Fundus sind noch zwei weitere Handschriften allein für die Mark Ancona hinzuzurechnen⁸⁸.

Das Regestum Recognitionum et Iuramentorum besteht aus 438 Folien zu 42 cm×28,5 cm. Ein Kolophon trägt es nicht, man ist deshalb – obwohl einzelne Teile datiert sind – für die Gesamtdatierung auf innere Elemente angewiesen. Mit der Datierung hängt nicht zuletzt die Frage zusammen, zu welchem Anlass die Handschrift hergestellt und so prächtig illuminiert wurde. Die ersten fünf Folia enthalten Rubriken, erst dann kommt die 'Titelseite' mit einer repräsentativen Ausstattung⁸⁹. Es folgen die erwähnten Abschriften von Notarsinstrumenten. Was bedeutete das Regestum aber konkret für die Neuordnung des Kirchenstaates? Die unterworfenen Kommunen und Herren mussten notariell bekunden, dass sie geschworen haben, künftig der Kirche als weltlicher Herrscherin zu gehorchen. Es sei das Beispiel Ancona herausgegriffen⁹⁰: Ancona war bereits zur Herrschaft der Kirche zurückgekehrt, der Vikar berief zusammen mit den Ratsherren am 20. April 1356 den großen Rat und die Bevölkerung *ad sonum campane et tube ac voce preconis* ein. Nach Stadtteilen geordnet werden die einzelnen *consiliarii* aufgeführt. In Gegenwart eines *Iurisperitus* und eines Notars war man zusammengekommen, um die allgemeine Herrschaft und die Überordnung der Kirche über Stadt, Contado und Distretto Ancona anzuerkennen und zu bekennen. Nur dem genannten Papst, seinen Nachfolgern und dem Legaten stehe die Herrschaft rechtmäßig und in vollem Umfang zu⁹¹. Die gesamte Bürgerschaft räumt ein, man habe *contumaciter et temerarie* gegen das Recht verstoßen und sich *nefan-*

Armand JAMME / Olivier PONCET (Collection de l'École Française de Rome 386, 2007) S. 73-96.

88) Dazu Giulio BATTELLI, Le raccolte documentarie del card. Albornoz sulla pacificazione delle terre della Chiesa, in: El cardenal Albornoz (wie Anm. 10) S. 521-567, hier S. 529.

89) BATTELLI, ebd. S. 529, verweist darauf, dass eine kurz vor der Abfassung seines Aufsatzes durchgeführte Restaurierung es deutlich erschwere, abzuschätzen, ob die heutige Blattabfolge original ist.

90) THEINER, Codex diplomaticus (wie Anm. 11) Nr. 319, S. 319-332, hier S. 319-321^a.

91) Ebd. S. 319 [...] *specialiter ad recognoscendum et ex certa scientia confitendum dominium generale et superioritatem civitatis Ancone eiusque comitatus et districtus ad sanctam Romanam ecclesiam, et predictum summum pontificem et successores suos, ac ad dictum dominum legatum dicto nomine, et ad nullum alium dominum omnimode, [...] pleno iure et integrum pertinere.*

dissime an der römischen Kirche versündigt. Doch mit den Verstößen gegen die Oberherrschaft der Kirche unter Anleitung des Malatesta dei Malatesta sei nun Schluss: Fortan würden das Volk gemeinsam ebenso wie die Einzelnen Petrus treu und gehorsam sein, also auch dem gegenwärtigen sowie allen weiteren kanonisch ins Amt kommenden Päpsten und deren Stellvertretern bzw. Beamten.

Das hatte am 29. April 1356 der Notar Petrus Pauli, Syndicus der Stadt Ancona, stellvertretend für die Gemeinde vor Albornoz beschworen. Ohne päpstliche Erlaubnis sollte kein anderer Herrscher und auch kein Kaiser als Herr anerkannt werden⁹². Der Kaiser wird hier lediglich als Erster einer Reihe möglicher Potentaten genannt, die versuchen könnten, im Kirchenstaat weltliche Herrschaft auszuüben. Dieser Passus wird in gleicher Formulierung auch in den *Constitutiones Aegidianae* aufgegriffen⁹³. Einige Monate später, am 20. Juli 1356, traten in Ancona erneut großer und kleiner Rat zusammen, um Bevollmächtigte für eine weitere Eidesleistung zu benennen, die dann vor dem Papst Innozenz VI. und vor dem ehrwürdigen Legaten Aegidius Albornoz schwören sollten, künftig erlassene Dekrete und Statuten „als wahres und authentisches Gesetz, Statut und Anordnung oder Dekret des weltlichen oder kommunalen Rechts zu halten, betrachten und verstehen zu wollen“⁹⁴. Damit war dann die Voraussetzung für das Parlament von Fano geschaffen, wo keine Diskussion und Bearbeitung der

92) THEINER, *Codex diplomaticus* (wie Anm. 11), Nr. 319, S. 319-332, hier S. 321^a und wortgleich 324^b: *Et quod nunquam erunt verbo, facto vel opere vel consilio[!] seu consensu, quod aliquis imperator, rex, princeps, dux, marchio seu quivis alius nobilis, notabilis, potentatus, universitas, communitas seu collegium cuiuscumque terre eligatur, nominetur seu etiam assumatur in dominum, rectorem, potestatem, capitaneum, defensorem seu gubernatorem, aut quovis alio quesito colore vel nomine ad regimen seu officium quodcumque in civitate predicta eiusque comitatu et districtu sine sedis apostolice licentia speciali; et quod constitutiones papales, et maxime felicitis recordationis Iohannis XXII., Benedicti XII. et Clementis VI. summorum pontificum loquentes de hac materia pro posse totaliter observabunt, et quod taliter nominatis, assumptis seu electis ad regimen civitatis predictae, eiusque comitatus et districtus sine apostolice sedis licentia speciali non prestabunt auxilium, consilium vel favorem publice vel occulte, cuiuscumque dignitatis, prebeminentie, conditionis aut status extiterint, sed pro viribus in quantum poterunt, repugnabunt, et omni modo et forma, quibus melius poterunt, obviabunt.*

93) *Costituzioni Egidiane* (wie Anm. 10) S. 158 f. unter der Rubrik *De pena eligentium vel assumptium aliquem imperatorem, regem vel potestatem in terris ecclesie*.

94) THEINER, *Codex diplomaticus* (wie Anm. 11) Nr. 319 S. 327^b: *pro vera et autentica lege, statuto et ordinatione seu decreto iuris civilis seu municipalis dicti communis et populi habeantur, reputentur, intelligantur.*

Constitutiones Aegidianae mehr notwendig war, sondern die feierliche und verbindliche Promulgation erfolgen konnte⁹⁵. Beides zusammen, die Sammlung, Vereinheitlichung und Ordnung von Gesetzen und die Vorbereitung der Annahme neuer Statuten, hatte einen Vorläufer 1354. Während eines Parlamentes in Montefiascone wurde sowohl eine erste Sammlung von Gesetzen angelegt, die ebenfalls von den Anwesenden, die hier aus dem Patrimonium Sancti Petri in Tuscia stammten, die Selbstverpflichtung abverlangte, die *constitutiones et ordinamenta* [...] *lecta et publicata* wie auch *alia fienda et edenda* einzuhalten⁹⁶.

Der großformatige Codex ist als Verwaltungsschriftgut insgesamt schlicht und pragmatisch angelegt, doch wurden zu Beginn drei Seiten auffallend repräsentativ illuminiert: Die 'Titelseite'⁹⁷ zeigt zunächst den Kardinallegaten und zwar nicht in der kardinalizischen *cappa*, sondern im roten päpstlichen Mantel als Legatengewand (Abb. 1)⁹⁸. Entsprechend der ikonographischen Form von Herrscherdarstellungen sitzt er in Frontalansicht auf einem Thron mit Kissen, den ein Ehrentuch hinterfängt und über den sich ein von Säulen getragener Baldachin spannt. Zu Füßen des Legaten liegt ein Hund, der sinnbildlich dessen herrscherliche, vielleicht richterliche Befugnisse anzeigt⁹⁹. Ebenfalls zeichenhaft hält er, während er die Linke auf den Oberschenkel stützt,

95) In einem undatierten Schreiben an den Rektor der Mark Ancona, Blasco di Belviso, wird dieser über die Inhalte der *Constitutio generalis per omnes provincias ecclesie* informiert. FILIPPINI, La prima legazione (wie Anm. 77) Nr. 44, S. 508-511. Vgl. Antonio MARONGIU, Il cardinale d'Albornoz e la riconquista dello Stato pontificio, in: El cardinal Albornoz (wie Anm. 10) S. 461-480, hier S. 468, der vermutete, dass „il legato pensava e voleva fare, della Marca Anconitana, quanto meno, una provincia dipendente, tutta e in ogni sua parte, dal pontefice“. Vgl. COLLIVA, Il cardinale Albornoz (wie Anm. 10) S. 199; auch Cronica di Matteo Villani (wie Anm. 7) lib. 7 c. 56 S. 78 f.

96) Paul FABRE, Un registre caméral du cardinal Albornoz en 1364. Documents pour servir à l'histoire du Patrimonium Petri in Tuscia au quatorzième siècle, Mélanges d'archéologie et d'histoire 7 (1887) S. 129-165, hier S. 160 f.

97) Vgl. auch Kristin BÖSE / Susanne WITTEKIND, Eingangsminiaturen als Schwellen und Programm im Decretum Gratiani und in den Dekretalen Gregors IX., in: AusBILDung des Rechts. Systematisierung und Vermittlung von Wissen in mittelalterlichen Rechtshandschriften, hg. von DENS. (2009) S. 20-37, z. B. S. 26 über den Zusammenhang zwischen Eingangsminiatur und dem folgenden Text.

98) Vgl. MÄRTL, Zwischen Habitus (wie Anm. 72) S. 277; Bernard BERTHOD, From papal red to cardinal purple. Evolution and change of robes at the papal court from Innocent III to Leo X, 1216-1521, in: Robes and Honor. The Medieval World of Investiture, hg. von Stewart GORDEN (2001) S. 315-331, hier S. 320.

99) Peter GERLACH, Hund, in: Lexikon der christlichen Ikonographie 2 (1970) Sp. 334-336; Géza JÁSZAI, Hunde, in: Lex.MA 5 (1991) Sp. 213 f.

mit der Rechten fünf umwehrte Städte, die ihm offensichtlich von fünf im Profil links neben ihm dargestellten Personen übergeben worden sind: Sie händigen dem Legaten Schlüssel aus, womit die Schlüssel der Städte bzw. Festungen und damit die Herrschaftsrechte gemeint sind. Vier der fünf Personen werden durch ihre Kleidung als Bürger ausgewiesen und stellen wohl die erwähnten *syndici* dar; die fünfte Person im Vordergrund wird durch die Seidenhaube und knöchellange Kleidung als Adeliger qualifiziert. Hier liegt also die Betonung darauf, dass Adel und Bürger gleichermaßen unter die Herrschaft der Kirche fallen.

Die Städte selbst sind, da es sich eher um Stadtabbreviaturen handelt, anhand der Darstellung kaum zu identifizieren. Es ist aber sehr wahrscheinlich, dass es sich dabei um Ancona, Fermo, Camerino, Ascoli und Urbino handelt. Die *Constitutiones Aegidianae* kennen fünf Kategorien von Städten, nach denen Geldstrafen, die die gesamte Kommune zu leisten haben, bemessen wurden¹⁰⁰. Battelli verweist darauf, dass die oberste Klasse der Körperschaften, die die *Constitutiones Aegidianae* kennen, die *civitates maiores et magne nobilitatis* bilden und genau aus den fünf genannten Städten besteht¹⁰¹. Erler schlug vor, dass es sich bei den übertragenen Städten um die Pentapolis handelt, also Rimini, Pesaro, Fano, Senigallia und Ancona¹⁰², doch hat Battellis Interpretation den Vorzug, dass alle von ihm genannten Städte auch in der Handschrift vorkommen. Schließlich könnte es auch ein Bezug auf die innere Systematik der Aegidianischen Konstitutionen sein. So wären die fünf Stadtabbreviaturen Entsprechungen für die fünf Kategorien von Städten, nach denen die pekuniären Strafen bemessen werden, doch ist die Unterscheidung der dargestellten Städte hinsichtlich ihrer vermutlichen Größe so minimal, dass Battellis Deutung insgesamt die überzeugendste Lösung ist.

Albornoz wendet seinen Blick zur Linken auf die Machtmittel, die ihm die Übergabe der Städte ermöglichten: nämlich seine Söldner, angeführt von Blasco Fernández de Belviso, dem Rektor der Mark Ancona. Eine weitere Person könnte Rodolfo Camerino, der Vexillifer, also der Oberbefehlshaber des kirchlichen Heeres sein¹⁰³. Über den Reitern ist eine weitere Stadtabbreviatur zu erkennen, die sich durch

100) COLLIVA, *Il cardinale Albornoz* (wie Anm. 10) S. 606; vgl. *Costituzioni Egidiane* (wie Anm. 10) S. 121 mit Anm. 8. Rubrik: *De discretionibus* [!] *civitatum, terrarum, castrorum et locorum*.

101) BATTELLI, *Le raccolte* (wie Anm. 88) S. 531.

102) ERLER, *Aegidius Albornoz* (wie Anm. 10) S. 46 Anm. 21.

103) So zumindest BATTELLI, *Le raccolte* (wie Anm. 88) S. 531.

ein zinnenbewehrtes Gebäude, eine Kirchenfassade und eine Art Säule oder Turm auszeichnet. Letztere ist vermutlich als Darstellung der Trajanssäule zu identifizieren, so dass mit dieser Stadt Rom gemeint sein dürfte. Ob das Gebäude seinerseits konkret etwa den Senatorenpalast zeigen soll, sei dahingestellt. Diese Stadtabbreviatur für Rom wird auf fol. 8^v nochmals aufgegriffen. Im Zusammenhang mit den Reitern wird hier deutlich gemacht, dass es Rom – der Sitz des Papstes – ist, in dessen Diensten die Heeresmacht steht.

Darunter befindet sich von Ranken eingefasst ein Widmungsgedicht in 27 Versen¹⁰⁴, das inhaltlich in drei Teile zerfällt. Zunächst wird das Wirken Gottes beim Unternehmen des Legaten gepriesen (bis V. 10), dann wird der alte leidvolle und künftig aber angenehme Zustand der Mark Ancona beschrieben (bis V. 15); zu guter Letzt richtet sich der unbekannte Autor an Papst Innozenz VI., in dessen Pontifikat die lobenswerten Ereignisse fielen. Der Würde des Werkes angemessen sind die Verse in reimfreien Hexametern gestaltet und warten mit dem recht seltenen Stilmittel der Tmesis¹⁰⁵ auf, um die für das Versmaß sonst sehr schwierigen Wörter *Innocentius* und *cardinalis* integrieren zu können¹⁰⁶. Text und Bild ergänzen sich hier eher, als dass eine Aufnahme von Motiven geschähe. In einigen Punkten, wie dem künftigen Wohlergehen der Mark Ancona, zeigt das Bild eher die Voraussetzung, nämlich die Rückkehr unter die Herrschaft der Kirche – personifiziert durch den Legaten. Es ist freilich nicht der Papst, der die Städte entgegen nimmt, auch wenn der Theorie nach Albornoz die Person des Papstes *in partibus* gewesen ist¹⁰⁷. Das Personal der Rückeroberung auf kirchlicher Seite kommt in beidem, Gedicht und Bild, vor: Legat

104) BATTELLI, *Le raccolte* (wie Anm. 88) S. 531 f. Ediert unten im Anhang S. 576 f.

105) V. 4, 16 und 17, siehe Edition S. 576 f. Weitere Beispiele bei Ernst Robert CURTIUS, *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter* (1993) S. 288 Anm. 7.

106) Wir danken Fidel Rädle (Göttingen) für den Hinweis, dass es sich bei *Innocentius* und *cardinalis* um 'cretiale' Wörter handelt, die für den Hexameter unbrauchbar sind. Wenn ihr Gebrauch wie in diesem Fall unumgänglich war, musste sich der Dichter etwas einfallen lassen. Auch BATTELLI, *Le raccolte* (wie Anm. 88) S. 531 Anm. 17 nahm metrische Gründe für die Verwendung des seltenen Stilmittels der Tmesis an.

107) Robert Charles FIGUEIRA, *The Canon Law of medieval papal legation* (1980) S. 332-348; DERS., *Legatus Apostolice Sedis: The Pope's Alter Ego according to Thirteenth-Century Canon Law*, *Studi medievali* 27 (1986) S. 527-574. Man beachte auch, dass der Amtsvorgänger Innozenz' daran erinnerte, dass in seinem Legaten seine Person verehrt wird, vgl. LÜTZELSCHWAB, *Flectat cardinales* (wie Anm. 14) S. 251 f. mit Anm. 499.

und Rektor der Mark Ancona. Das Gedicht ist auf 1355 datiert. Hervorgehoben wird, dass Albornoz *dignus Sabinensis episcopus est nunc*. Seine Ernennungsurkunde zum Kardinalbischof ist nicht überliefert, doch lässt sich die Ernennung zeitlich recht eng eingrenzen: Am 12. Dezember 1355 hat Papst Innozenz noch ein Schreiben an den *tituli Sancti Clementis presbitero cardinali* adressiert, am 17. Dezember gilt das Schreiben schon dem *episcopo Sabinensi*¹⁰⁸. Vermutlich gegen Ende 1355 begann man mit der Zusammenstellung der *Constitutio generalis per omnes provincias ecclesie*¹⁰⁹. Der wichtige Sieg über die Malatesta im Frühjahr¹¹⁰, die annähernd abgeschlossene Rückeroberung des Kirchenstaates – mit Ausnahme der Romagna – und die Erhebung zum Kardinalbischof von Sabina könnten in die Gestaltung der Seite eingeflossen sein. Das Treueschwurregister ist somit parallel zum Grundgesetz des Kirchenstaates entstanden.

Das gegenüberliegende Blatt (vgl. Abb. 2) ist ebenfalls deutlich hervorgehoben. Der Text wird von einer aufwendigen Ausstattung eingefasst: Von einem braunen I-Versal, das mehr als sieben Zeilen umfasst, 'wachsen' blaue, rosa und grau-grüne Palmettenranken mit einigen roten Blüten um den oberen und linken Teil des Schriftspiegels, die sich in einem Freiraum unter dem Text zu einer Volute aufrollen, die einen Teil des Bereichs unterhalb des Schriftspiegels nach rechts einnimmt. Unten schließt sich dann eine Reihe von drei Wappenschilden an. Zentral ist das Kirchenwappen, ein purpurner, bzw. roter Schild, der von einem Kreuz viergeteilt wird; jedes der Segmente ist mit den gekreuzten Petersschlüsseln belegt. Heraldisch rechts davon befindet sich das päpstliche Wappen, ein purpurner, bzw. roter Schild, in dessen Schildhaupt drei Muscheln sind, darunter ein steigender Löwe, belegt mit einem schrägrechten blauen Balken. Über dem Wappenschild befindet sich eine Tiara¹¹¹. Der Löwe und die Muscheln des Papstwappens und Kreuz und

108) Vermutlich wurde er am 16. Dezember befördert, dem üblichen Termin für Kardinalskreationen. Für den Hinweis danken wir Rudolf Hiestand (Düsseldorf). Diplomatario Albornoz II (wie Anm. 46) Nr. 417 (12. Dezember 1355), 421 (17. Dezember 1355); Conrad EUBEL, *Hierarchia Catholica Medii Aevi*, Bd. 1: ab anno 1198 usque ad annum 1431 (21913) S. 38 gibt Dezember 1356 als Translationsdatum an.

109) COLLIVA, *Il cardinale Albornoz* (wie Anm. 10) S. 176; Antonio MARONGIU, *Il cardinale d'Albornoz e la riconquista dello Stato pontificio*, in: *El cardenal Albornoz* (wie Anm. 10) S. 461-480, hier S. 468 Anm. 19, geht vom Frühjahr 1355, kurz nach der Eroberung Anconas aus.

110) FILIPPINI, *Il cardinale* (wie Anm. 10) S. 87 f.; vgl. auch Johannes Porta, *Liber de coronatione* (wie Anm. 24) c. 57 S. 96.

111) Vgl. Pirette MERCERON / Robert MERCERON / Hervé ALIQUOT, *Armorial*

Schlüssel des Kirchenwappens weisen dieselbe Farbigkeit auf, die verblasst scheint. Vermutlich waren sie ursprünglich vergoldet. Heraldisch links davon befindet sich das Wappen des Kardinals Aegidius Albornoz, ein goldener Schild mit einem schrägrechten grünen Balken; darüber ein Kardinalshut. Der Wappenschild der Kirche wird von Engeln getragen und zwischen Wappen und Ranken findet man goldene „globetti“¹¹².

Den rechten Rand nehmen drei übereinander angeordnete hochrechteckige und jeweils nach Art von Tafelbildern gerahmte figürliche Darstellungen ein, wobei die obere von einem mit Krabben besetzten Dreiecksgiebel bekrönt wird. Hier, zuoberst, erkennt man Petrus, den ein gekräuselter Rundbart und zwei Schlüssel – als Sinnbild der Binde- und Lösegewalt, die ihm Christus übertragen hat (Mt 16,19) – kennzeichnen. Überdies erscheint er, anstatt in der üblichen Kleidung der Apostel, mit der von einem Kronreif gezierten Tiara, der Dalmatik und darüber der Kasel sowie dem Pallium bekleidet, die zusammen die geistlichen und weltlichen Herrschaftsrechte vor Augen führen. Petrus ist damit deutlich in Beziehung gesetzt zu einem Papst, der in dem unteren Bildfeld seinerseits mit Tiara, Dalmatik, Kasel und Pallium angetan ist, die Rechte im Segensgestus erhoben, während er mit der Linken ein Buch hält. Angesichts des erwähnten päpstlichen Wappens unten auf der Seite und des nebenstehenden Textes kann man in dieser Gestalt Innozenz VI. sehen, der hier folglich im Sinne der apostolischen Sukzession als (einer der) Amtsnachfolger Petri ausgewiesen ist. Zwischen Petrus und Innozenz VI. findet sich Paulus in der üblichen ikonographischen Form mit kahler Stirn und langem Bart, der ein Buch in der Rechten und in der Linken, als sein hauptsächliches Attribut, ein mit blanker Klinge erhobenes Schwert hält. Alle drei Personen werden jeweils mit einem Ehrentuch hinterfangen, doch so, dass ihre Köpfe in einen blauen Himmel, mithin das Transzendente, hineinragen. Petrus und Paulus sind wie üblich durch einen Nimbus ausgezeichnet. Die Rangfolge ist über die Anordnung hinaus noch durch eine innerbildliche architektonische Rahmung betont. Anders als Innozenz VI., der ohne eine solche Rahmung bleibt, wird Paulus von einem Rundbogen, Petrus sogar von einem Kleeblattbogen überfangen.

Inhaltlich ist der Text, den Battelli als „Proemio notarile“ bezeichnet hatte¹¹³, sowohl eine Panegyrik als auch eine Legitimation des Albor-

des cardinaux limousins de la papauté d'Avignon, Lemouzi 60 (1980) S. 276-299, hier S. 288-290.

112) So die Formulierung von BATTELLI, *Le raccolte* (wie Anm. 88) S. 533.

113) BATTELLI, *Le raccolte* (wie Anm. 88) S. 531.

noz¹¹⁴. Zur Herleitung seiner Autorität wird zunächst die Position der Apostelfürsten betont: In Petrus ruht die Beständigkeit des ewigen Tempels. Seine Funktion als Grundstein der Kirche wird hier hervorgehoben. Sein Thron wird ebenso wie der des Paulus von der Mutter Gottes bereitet, beide werden also zusätzlich über die Jüngerschaft hinaus als Apostelfürsten bestätigt. Die Apostel verbinden durch ihr Märtyrerblut die Kirche auf besondere Weise mit Christus. Überdies sind sie als Richter über die Welt eingesetzt und die strahlenden Vorbilder der übrigen Heiligen. Hier wird der Peter-und-Pauls-Hymnus von Helpis aus dem 6. Jahrhundert aufgegriffen: *Et aliorum Christi apostolorum, [qui] iudices sunt seculi et lumina vera mundi*¹¹⁵; und zwar wohl in dem Sinne, wie er seit dem Investiturstreit verstanden wurde: Petrus ist der Nachfolger Christi, der Rom als Sitz der Kirche etabliert hat und dem die Welt untertan ist¹¹⁶. Die Betonung der Apostel als Richter über die Welt fügt sich gut in das Gesamtgefüge von Text und Bild, war doch Albornoz als weltlicher Vertreter des weltlichen Herrschers des Kirchenstaates entsandt worden, und übte somit die höchste weltliche Gerichtsbarkeit im Kirchenstaat aus.

In der Nachfolge der Apostel Petrus und Paulus wird nun Innozenz VI. eine Autorität zugesprochen, die derjenigen Christi nicht unähnlich ist: Wie in Mt. 22, 34 schweigt alles, wenn der Papst die Stimme erhebt. Die Abfolge der Behandlung der Apostelfürsten und des Papstes als deren Nachfolger im Text entspricht der Anordnung der Figuren am Rande des Blattes. Von Innozenz, der in der Nachfolge Petri seinen Legaten zu den Völkern schickt, geht die Macht auf Aegidius Albornoz über, der seinerseits als *legatus gentium* an Paulus heranrückt, wenn es heißt: *Venit legatus gentium, occurrere illi*. Hier liegt die Vermutung nahe, dass Paulus als *doctor gentium* bei diesem Epitheton Pate stand. Weitergehend wird betont, dass Albornoz über die übrigen Kardinäle

114) Der Text ist ediert im Anhang S. 577-579; zu den Zitatnachweisen siehe dort.

115) *Analecta Hymnica Medii Aevi* 51 (1908) Nr. 108 S. 125: *Vos, saeculi iusti iudices | Et vera mundi lumina*. Oder Bd. 51 Nr. 188 S. 216: *Iudices saeculi, vera mundi lumina*.

116) Joseph SZÖVÉRFY, A mirror of medieval culture. Saint Peter Hymns of the Middle Ages (*Transactions of the Connecticut Academy of Arts and Sciences* 42, 1965), bes. S. 378-382. Zum Zusammenhang der Petrus-Hymnen mit dem Investiturstreit DERS., Der Investiturstreit und die Petrus-Hymnen des Mittelalters, *DA* 13 (1957) S. 228-240, bes. S. 232 f.; DERS., Die Annalen der lateinischen Hymnendichtung. Ein Handbuch, Bd. 1: Die lateinischen Hymnen bis zum Ende des 11. Jahrhunderts (Die lyrische Dichtung des Mittelalters, 1964) S. 360-415.

erhoben wurde, er strahlt aus der Menge hervor, er ist einer der Bischöfe, die der Heilige Geist eingesetzt hat, um die Kirche zu regieren¹¹⁷. Dieser Aufgabe ist er gewachsen, da er gemäß dem Herrschertopos die Hoffärtigen in eiserne Ketten legt und die Gütigen milde regiert. Den Gütigen verheißt er mit heiterem Antlitz das Leben, gegen die Rebellen des Kirchenstaates erhebt er ein Löwenbrüllen. Seine Stellung ist königsgleich, sein Adel wird dem Kirchenstaat eine Zeit des Wohlergehens bringen, wie unter Verweis auf Eccl. 10,17 (*beata terra, cuius rex est nobilis*) betont wird¹¹⁸. Daraufhin wird die Funktion des Generalvikars als Richter betont, der von der Weisheit Gottes angeleitet wird, weswegen er weder ein Übermaß an Milde noch ein Übermaß an Strenge walten lässt. So kann er das von Krieg und Gewalt gezeichnete Land in geordnete Bahnen lenken und dem Recht wieder zur Geltung zu verhelfen. Er ist es, der die 'zerfleischten' Rechte der Kirche wieder herstellt, er ist es, der die Söhne der Kirche wieder mit deren Muttermilch ernähren, also den Zustand der kirchenfernen Tyrannei beenden wird.

Text und Bild prägen bis hierher die biblisch autorisierte Legitimation des Legaten: Der Nachfolger Petri, Innozenz VI., sendet seinen Legaten, den Nachfolger Pauli, aus¹¹⁹. Er, Albornoz, ist der Gesandte, der dem Volk Israel vorgesetzt ist. Im zweiten Teil wird auf den Anlaß der Verschriftlichung eingegangen. Sie dient zum einen zur Sicherung gegen das Vergessen (*hominum non durat memoria*): Die Eide und Akte, die wohl einzeln dem Legaten bestätigt worden waren, sollten an geeigneter Stelle gesammelt werden, was mit Apoc. 14,13 (*audivi vocem de celo dicentem: 'Scribe!'*) und Ps. 45,2 (*lingua mea calamus scribe velociter scribentis*) unterstrichen wird. Zum anderen wird betont, dass aber auch die Schrift zahlreichen Gefahren unterliegt, denn einige hatten – obgleich sie von der Milch der Kirche ernährt wurden – versucht, Aktenstücke zu verbergen und zu zerstören (*nonnulli etiam ecclesie lacte nutriti occultare et lacerare conantur*). Diese Vorsichtsmaßnahme war durchaus begründet, denn hier kehrten Kommunen und Herren

117) Nach Act. 28, 20: *Hic est episcopus, de quo ait apostolus „attendite vobis universo gregi, in quo posuit vos spiritus sanctus episcopus regere ecclesiam dei“.*

118) Vgl. Rainer BERNDT, Skizze zur Auslegungsgeschichte der Bücher Proverbia und Ecclesiastes in der abendländischen Kirche, *Sacris erudiri* 34 (1994) S. 5-32, mit Verweis auf die grundlegende Literatur.

119) Vgl. Act. 15, 7 ff., auf Anweisung des Petrus werden geeignete Männer für die Mission ausgesucht, darunter Paulus. Auch Jost ECKERT, Art. Paulus, in: *LThK* 7 (1998) Sp. 1494-1498, hier Sp. 1495.

unter die Herrschaft der Kirche zurück, die eine lange Tradition der Unabhängigkeit, mindestens aber des Unabhängigkeitsstrebens hatten, wenn sie nicht – wie im Falle Anconas – jetzt erstmals dem Kirchenstaat inkorporiert wurden. Die Gefahr war noch Jahre später aktuell, als auf die Nachricht vom Tod des Albornozi 1367 in Orvieto sämtliche Briefe *sub anulo secreto* des Legaten vernichtet wurden¹²⁰. Vor diesem Hintergrund, so heißt es weiter, hatte der Legat, dessen bewunderwürdige Taten hier niedergeschrieben werden (*cuius gesta scribuntur magnifica*), den Befehl gegeben, dass alle Urkunden, die Rechte der Kammer betrafen, wortgetreu abgeschrieben werden¹²¹. Ob mit den hier erwähnten *gesta* die in dem Treueschwurregister enthaltenen Akte gemeint sind oder parallel noch ein Tatenbericht abgefasst wurde, muß leider offen bleiben.

Es stellt sich freilich die Frage, warum diese Urkunden- und Aktenammlung auf den ersten Folia rhetorisch und bildlich so auffallend repräsentativ-legitimierend ausgestattet wurde. Eine ausschließliche Verwendung für Archivzwecke durch die Apostolische Kammer oder den Rektor der Mark Ancona ist aufgrund der prachtvollen Illumination der Doppelseite 6^v/7^r wenig wahrscheinlich. Zumindest diesem Teil der Handschrift wird eine repräsentative Funktion zugedacht gewesen sein. Das Widmungsgedicht richtet sich zwar in einem Vers an Innozenz VI., doch insgesamt fällt ihm eine nachrangige Rolle zu. Wären der Papst oder die Kurie in Avignon als Rezipienten intendiert gewesen, hätte das Widmungsgedicht wohl anders akzentuiert werden müssen. Die Miniaturen und die Panegyrik auf den Legaten legen noch

120) Armand JAMME, Logiche di potere e strategie documentarie. Produzione e registrazione delle decisioni di governo nello Stato pontificio del secondo Trecento, in: Scritture e potere. Pratiche documentarie e forme di governo nell'Italia tardo-medievale (XIV-XV secolo) (Reti Medievali 9, 2008), hg. von Isabella LAZZARINI, <<http://www.rmojs.unina.it/index.php/rm/article/view/106>> zuletzt überprüft am 05.09.2013, S. 14. Aus diesem Grunde wurden später die Kanzler der Kommunen unter der Kontrolle der Kirche eingesetzt, um sicherzugehen, dass die Anweisungen korrekt registriert werden, vgl. ebd. S. 15. Zur Ablehnung von Schrifterzeugnissen, die die eigene Unabhängigkeit beeinträchtigten, vgl. ebd. bes. S. 16-19.

121) Vorbehaltlich der desolaten Lage unterstanden die fünf Provinzen des Kirchenstaates, Campagna und Marittima, Patrimonium Sancti Petri in Tuscia, Herzogtum Spoleto, Mark Ancona und Romagna de iure noch immer, wie von Innozenz III. eingerichtet, Rektoren, die direkt der Kammer verantwortlich waren. Letztlich sind also die *divers<a> iur<a> camere Romane ecclesie* schlicht Herrschaftsrechte. Vgl. grundlegend hierzu Daniel WALEY, The Papal State in the thirteenth century (1961) S. 95-104, 120 f. An dieser Stelle sei nochmals auf GARDI, Il mutamento (wie Anm. 44) bes. S. 381-383, verwiesen.

andere Adressaten nahe. Battelli verweist darauf, dass im Regestum nur Akte bis zum 11. April 1357 eingetragen wurden, und zieht eine Verbindung zum Parlament von Fano, das vermutlich am 30. April, 2. und 3. Mai desselben Jahres stattfand¹²².

Stimmt die Vermutung, dass das Regestum Recognitionum et Iuramentorum mit Blick auf das Parlament von Fano angelegt wurde, dann könnten die Prachtseiten der Handschrift hier an prominenter Stelle gezeigt worden sein, um den Anwesenden bildlich und gewissermaßen materiell ihre bereits erfolgte Selbstverpflichtung vor Augen zu führen, die Constitutiones Aegidianae zu akzeptieren. Diese Eide jedoch, auch das machte die Präsentation der Handschrift in Fano deutlich, würden kirchlicherseits nicht in Vergessenheit geraten – es war somit vergebens, die Kopien, bzw. Imbreviaturbücher auf kommunaler Seite zu zerstören¹²³.

4. Die Darstellung von Kaiser und Papst im Regestum Recognitionum des Aegidius Albornoz

Entsprechend der politischen Linie und dem Verhalten des Legaten im Frühjahr 1355 wird dem Kaiser als Ordnungsmacht im Treueschwurregister des Aegidius Albornoz kein Raum gewährt. Nur einmal wird er im ausschließenden Sinne erwähnt, wenn den Bewohnern des Kirchenstaates ein Bündnis mit ihm verboten wird¹²⁴. Das grundsätzliche Verhältnis von Kaiser und Papst als Voraussetzung für die Neuordnung des Kirchenstaates ist jedoch in ein Bild gefasst, das in der Forschung – im Gegensatz zu der bekannten Darstellung des Legaten – kaum Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat: Auf fol. 8^v findet sich eine Abbildung von Kaiser und Papst, die den Textanfang (Eidesleistungen in der Mark Ancona, fol. 9^r) markiert und hervorhebt¹²⁵. Da die beiden

122) BATTELLI, *Le raccolte* (wie Anm. 88) S. 535. Zur Datierung, die durchaus nicht völlig gesichert ist, vgl. COLLIVA, *Il cardinale Albornoz* (wie Anm. 10) S. 199–203.

123) Siehe oben S. 566.

124) Siehe Anm. 92.

125) Diese Illustration des Schwurbuchs wurde, soweit uns bekannt ist, nur vier Mal sozusagen „am Rande“ ohne weitere Diskussion abgebildet: in den *Documenti inediti tratti dal Regestum Recognitionum et iuramentorum fidelitatis civitatum sub Innocentio VI*, ed. dell'Accademia di conferenze storico-giuridiche, Rom tip. Vaticana (1887), Anhang Taf. III. (der Band wurde nur in begrenzter Auflage von 100 Exemplaren gedruckt und gelangte nicht in den Buchhandel), in: Anton HAI-

der Abbildung vorausgehenden Folia unbeschrieben blieben, kann man von einer bewussten Komposition dieser Eingangsseiten ausgehen¹²⁶. Als Datum der Eidesleistungen in der Mark ist der 20. April 1356 angegeben, im selben Jahr also, in dem in Nürnberg und später in Metz die Goldene Bulle publiziert wurde.

Die Illustration zeigt einen Papst mit Nimbus, gekrönt mit einer Tiara mit Goldreif (*corona / circulus*). Der Papst wird von einer zinnenbewehrten Architektur hinterfangen und gerahmt, die sich zu einem Innenhof öffnet und zwei beiderseits vorspringende, turmartige Teile aufweist. Indem hinter dem Papst ein Ehrentuch herabhängt, bildet dieser Bau gleichsam die Rückenlehne und die Wangen eines Throns¹²⁷. Zugleich gibt sie sich als Abbeviatur einer Stadt (bzw. einer Stadtmauer) zu erkennen, die als Rückverweis auf die Stadtabbeviatur fol. 6^r mit der markanten Trajanssäule als die Stadt Rom gekennzeichnet ist. Während die linke Hand des Papstes auf dem Oberschenkel ruht, ist die rechte im Segensgestus einem vor ihm knienden Herrscher mit Krone zugewandt, der einen hermelinbesetzten Mantel trägt. Der Papst trägt Pontifikal-Handschuhe und über der weißen Tunizella ein rot-oranges Übergewand, das – als Pluviale – vermutlich die *tunica*

DACHER, Geschichte der Päpste in Bildern. Mit einem geschichtlichen Überblick von Josef Wodka (1965) S. 66 (schwarz-weiß, mit der Zuschreibung Karl IV. und Innozenz VI., mit einem sehr knappen Kommentar; für den Hinweis danken wir Claudia Märkl, München); und vermutl. Haidacher entnommen bei Jaroslav PEŠINA, Imperium und Sacerdotium. Zur Inhaltsdeutung der sog. Morgan-Täfelchen, Umění 26 (1978) S. 521-528 (die knappe Beischrift nennt ebenfalls Karl IV. und Innozenz VI.); die Abb. wurde aber weiter auch in der tschechischen Forschung nicht mehr aufgegriffen; für die Nachforschungen danken wir besonders Dr. Jan Hrdina, Prag. Zuletzt in Gottfried KERSCHER, Architektur als Repräsentation. Spätmittelalterliche Palastbaukunst zwischen Pracht und zeremoniellen Voraussetzungen. Avignon – Mallorca – Kirchenstaat (2000) S. 378 Abb. 220 (schwarz-weiß, ohne Kommentar). Aufmerksam wurden wir auf diese Abbildung während einer Exkursion mit Studierenden nach Rom und ins Vatikanische Archiv im November 2012, die wir gemeinsam mit Prof. Bruno Bleckmann und den Düsseldorfer Althistorikern unternommen haben. Grundsätzlich zum Bildgebrauch in der historischen Forschung Klaus SCHREINER, Bilder des Reiches. Bildsprachen und Sprachbilder, HJb 122 (2002) S. 397-412, der den kritischen Umgang mit der scheinbaren Eindeutigkeit der Bilder und eine sorgfältige Kontextualisierung fordert.

126) Die Illumination ist freilich dem Anschein nach nicht vollständig ausgeführt worden.

127) Diese Form der Architekturthronen ist u. a. von den Mariendarstellungen bekannt, siehe z.B. Cimabue, Thronende Madonna (1272-1274), heute Uffizien Florenz. Für diese Beobachtung, die kunsthistorische Einordnung insgesamt und anregende Diskussionen danke ich herzlich Prof. Thomas Noll (Göttingen).

coccinea, die scharlachrote Tunika oder den Purpurmantel, die *clamis purpurea*, darstellen soll, von denen in der Konstantinischen Schenkung die Rede ist. Das Recht, kaiserliche Insignien und Gewänder zu tragen, hatte Kaiser Konstantin Papst Silvester I. der Schenkung zufolge aus Dankbarkeit für die Heilung vom Aussatz und aufgrund seiner Einsicht in die hohe geistliche Stellung des Papstes gewährt¹²⁸. Hier überreicht der kniende Kaiser dem thronenden Papst mit der linken Hand eine Tiara mit zwei Kronreifen¹²⁹. Auch die Tiara bzw. das ‘frygium’ gehört zu den in der Konstantinischen Schenkung genannten kaiserlichen Insignien. Sie sollte ausschließlich von Silvester und seinen Nachfolgern getragen werden¹³⁰. Insbesondere an dieses Herrschaftszeichen knüpfte sich der Anspruch des Papstes auf die weltlichen Herrschaftsrechte. Die Tiara als imperiales Symbol, das die hegemoniale Stellung des Papstes in der irdischen Welt bezeichnete, hatte Papst Innozenz III. in seiner berühmten Predigt ‘In festo D. Silvestri pontificis maximi’ auf den Punkt gebracht: „Sogar seine Krone wollte er [Konstantin] ihm [Silvester] überlassen, aber dieser, aus Ehrerbietung gegenüber der geistlichen Krone oder mehr noch aus Demut, mochte sie nicht tragen; jedoch bediente er sich anstelle des königlichen Diadems des runden Kronreifs (*aurifrigium*). [...] Daher bedient sich der römische Pontifex als Zeichen der weltlichen Herrschaft der Tiara (*regnum*) und als Zeichen der geistlichen Herrschaft

128) *Constitutum Constantini* (Konstantinische Schenkung), ed. Horst FUHRMANN (MGH *Fontes iuris* [10], 1986) c. 14 S. 87. Vgl. zur Konstantinischen Schenkung zuletzt Johannes FRIED, *Donation of Constantine and Constitutum Constantini. The Misinterpretation of a Fiction and its original Meaning* (2007) und die Gegendarstellung von Jürgen MIETHKE, Die „Konstantinische Schenkung“ in der mittelalterlichen Diskussion. Ausgewählte Kapitel einer verschlungenen Rezeptionsgeschichte, in: Konstantin der Große, *Das Bild des Kaisers im Wandel der Zeiten*, hg. von Andreas GOLTZ / Heinrich SCHLANGE-SCHÖNINGEN (Beihefte zum AKG 66, 2008) S. 35-109. Zur bildlichen Umsetzung in der Silvesterkapelle in Rom und der Erklärung der kaiserlichen Insignien vor allem Thomas NOLL, Die Silvesterkapelle in SS. Quattro Coronati in Rom. Ein Bildzyklus im Kampf zwischen Kaiser und Papst (2011), hier S. 43-45; sowie Andreas SOHN, *Bilder als Zeichen der Herrschaft. Die Silvesterkapelle in SS. Quattro Coronati (Rom)*, AHP 35 (1997) S. 7-47. Zuletzt Matthias THUMSER, Kardinal Stefano Conti und der Freskenzyklus bei SS. Quattro Coronati in Rom, ZKG 123 (2012) S. 145-172.

129) Vgl. Gerhart B. LADNER, Der Ursprung der mittelalterlichen Tiara, in: *Tai-nia. Festschrift für Roland Hampe*, ed. Erika SIMON (1979) S. 449-481; Agostino PARAVICINI BAGLIANI, *Le chiavi e la tiara. Immagini e simboli del papato medievale* (2005).

130) Gerhart B. LADNER, *Die Papstbildnisse des Altertums und des Mittelalters*, 3 Bde. (1941/1970/1983) Bd. 3 (Exkurse) S. 270-307.

der Mitra¹³¹. Da sich bereits unter Papst Bonifaz VIII. die Tiara mit drei Kronreifen durchsetzte, ist es auffallend, dass die hier überreichte Tiara erkennbar nur mit zwei Kronen geschmückt ist. Möglicherweise sollten sich die zwei Kronreifen der Tiara mit dem einkronigen *regnum* des thronenden Papstes zu einem dreikronigen *Triregnum* addieren¹³². Mit der rechten Hand verweist der Kaiser hinter sich auf eben jene fünf Städte in einer Hügellandschaft, die auch in der ersten Illustration das Symbol der von Albornoz für die Kirche zurückeroberten Gebiete darstellen. Die Übergabe der Tiara an den Papst als Insignie weltlicher Herrschaft ist ganz offenbar auf diese zu beziehen.

Unübersehbar wird im *Regestum Recognitionum* des Albornoz auf die Ikonographie der Silvesterkapelle in SS. Quattro Coronati in Rom Bezug genommen, deren um die Mitte des 13. Jahrhunderts entstandene Fresken sich ihrerseits aus dem *Constitutum Constantini* und den *Actus Silvestri*¹³³ speisen¹³⁴. Im *Treueschwurregister* wird die zentrale Szene der Konstantinischen Schenkung aufgegriffen, in der Kaiser Konstantin Papst Silvester I. mit der Tiara die weltlichen Herrschaftsrechte übergibt. Der thronende Papst mit Nimbus, der sich mit dem Segensgestus der rechten Hand leicht nach vorn zum Kaiser wendet, der kniende Kaiser, der dem Papst das *frygium* / die Tiara überreicht – das finden wir spiegelbildlich auch in der berühmten Darstellung der Silvesterkapelle. Der Papst, der durch den Nimbus als Heiliger ausgewiesen ist, dürfte hier somit als Silvester I. zu verstehen sein, während

131) *Sed ipse pro reverentia clericalis corone vel magis humilitatis causa, noluit illam portare; verumtamen pro diademate regio utitur aurifrigio circulari. [...] Romanus itaque pontifex in signum imperii utitur regno, et in signum pontificii utitur mitra.* Innozenz III., *Opera omnia* Bd. 4 (Sermo VII, In festo D. Silvestri pontificis maximi) Migne PL 217 (1855) Sp. 481B-482C. Siehe dazu NOLL, Die Silvesterkapelle (wie Anm. 128) S. 145 f. Die Tiara blieb ein ambivalentes Symbol, das die Verbindung von geistlichem Vorrang und weltlichen Herrschaftsrechten zum Ausdruck brachte, vgl. LADNER, Papstbildnisse (wie Anm. 130) Bd. 3 S. 301.

132) LADNER, Papstbildnisse (wie Anm. 130) Bd. 3 S. 301-304. Das *Triregnum* war Ladner zufolge eine Annäherung an die kaiserliche Bügelkrone.

133) Tessa CANELLA, *Gli Actus Silvestri. Genesi di una leggenda su Costantino imperatore*, Fondazione Centro italiano di studi sull'alto Medioevo (Uomini e mondi medievali 7, 2006); Wilhelm POHLKAMP, *Textfassungen, literarische Formen und geschichtliche Funktionen der römischen Silvester-Akten*, Francia 19 (1992) S. 115-196; *Die Actus Silvestri (Silvester-Legende)*. Text der ältesten Fassung A(1), ed. Wilhelm POHLKAMP [in Vorbereitung].

134) Die *Documenti inediti* (wie Anm. 125) S. XI geben folgende kurze Beschreibung: „Il secondo [foglio ripreso] con altre miniature, che sembrano simboleggiare l'imperatore Carlo IV quando al Santo Padre tuttora residente nel castello avignonense offriva il sostegno della sua mano nell'esercizio del pieno potere in dette città“.

der kniende Kaiser aufgrund der neben ihm abgebildeten fünf Städte, die dem Heiligen Stuhl mit der Tiara übergeben werden, kaum jemand anderen als Karl IV. meinen kann. Dieser erscheint hier in der Nachfolge Kaiser Konstantins als 'neuer Konstantin'¹³⁵, wobei Konstantin der Große nicht zuletzt für die Eintracht zwischen *Imperium* und *Sacerdotium* stand, eben weil er die Vorherrschaft Silvesters I. anerkannte, der seinerseits das Inbild des Papstes als *vicarius Christi* verkörperte. Die Darstellung der Konstantinischen Schenkung in der Silvesterkapelle thematisiert auch die Ablehnung der kaiserlichen *corona videlicet diadema* durch den Papst, wenn Konstantin in SS. Quattro Coronati barhäuptig vor dem Papst kniet und seine Krone von einer dritten Person innerhalb der Mauern Roms gehalten wird¹³⁶. Dieser Aspekt könnte in der Miniatur dadurch angedeutet worden sein, dass hier der Herrscher klar eine Krone trägt, allerdings nicht die kaiserliche Bügelkrone, sondern eine einfache Königskrone¹³⁷. „Der Silvester-Zyklus“, resümiert Thomas Noll, „zeigt dann, dass Konstantin nach seiner Bekehrung, nicht nur den päpstlichen Primat, die 'plenitudo potestatis', einsieht (und gesetzlich festschreibt), sondern uneingeschränkt auch den Supremat der päpstlich-geistlichen gegenüber der kaiserlich-weltlichen Macht anerkennt, indem er dem Pontifex kniefällig die weltlichen Herrschaftszeichen übergibt (...)“¹³⁸.

Als bislang einzig bekannte Rezeption der Ikonographie der Silvester-Fresken in SS. Quattro Coronati ist die Darstellung im Treueschwurregister des Aegidius Albornoz bedeutsam. Der Kontext legt ein bewusstes Aufgreifen der politischen Aussage dieser päpstlichen Lesart der Konstantinischen Schenkung nahe. Hier wird ein Bild gleichsam wie ein Text mit seinem gesamten Assoziationszusammenhang zitiert. Durch das Aufgreifen der spezifischen Ikonographie

135) Vgl. dazu Kateřina KUBÍNOVÁ, Karl IV. und die Tradition Konstantins des Großen in: Kunst als Herrschaftsinstrument. Böhmen und das Heilige Römische Reich unter den Luxemburgern im europäischen Kontext, hg. von Jiří FAJT / Andrea LANGER (2009) S. 320-327, die diese Abbildung nicht kennt.

136) Vgl. Constitutum Constantini (wie Anm. 128) c. 14 S. 87; NOLL, Die Silvesterkapelle (wie Anm. 128) S. 94-96.

137) Der Unterschied wird den italienischen Malern bewusst gewesen sein, wenn Altichiero da Zevio in den siebziger Jahren des 14. Jahrhunderts in Padua, Basilica di S. Antonio, Capella di S. Felice 'Karl den Großen im Kreise seines Thronrates' mit Kryptoporträts der Mitglieder des Kronrates Kaiser Karls IV. malt, die den Kaiser mit Bügelkrone in der Mitte umrahmen; vgl. WIDDER, Itinerar (wie Anm. 1) S. 374-381, Abb. S. 381.

138) Ebd. S. 90.

der Konstantinischen Schenkung in SS. Quattro Coronati mutet die Darstellung im Treueschwurregister des Aegidius Albornoz wie eine bildliche 'Privilegienbestätigung' Karls IV. an, der die Schenkung seines Vorgängers im Kaiseramt erneuert. Und in der Tat forderten ja die Krönungsanweisungen Innozenz' VI., dass Karl IV. *omnia privilegia Constantini* nach der Kaiserkrönung *cum effectu* bestätigt¹³⁹. Im Treueschwurregister des Albornoz wird die 'Privilegienbestätigung' freilich durch die 'Anmerkung' präzisiert, dass sie sich eindeutig auf die abgebildeten fünf Städte bezieht. Was in den Silvester-Fresken etwa hundert Jahre zuvor als unbeschränkter Anspruch einer vollständigen Rückgabe jener Schwertgewalt gefasst wird, die Konstantin als 'unrechtmäßigen Besitz' dem Papst als ursprünglichem Inhaber restituiert, wird hier geographisch im Raum verankert und dadurch in seinem Geltungsanspruch beschränkt.

5. Ein 'gespaltenes Imperium' oder der Versuch der Neuordnung?

Die Darstellung im Regestum Recognitionum entspricht somit ziemlich exakt sowohl dem Anspruch des Aegidius Albornoz auf ausschließliche weltliche Herrschaftsgewalt im Kirchenstaat, als auch der Politik Karls IV., der auf imperiale Machtausübung in Rom und im Kirchenstaat sowohl eidlich als auch faktisch (*cum effectu*) verzichtete. Aus diesem Grund wird auch verständlich, warum der Legat seiner Sammlung von eidlichen Selbstverpflichtungen die Darstellung von Kaiser und Papst voranstellte: Wenn der Codex auf dem Parlament von Fano eine Rolle spielte, konnte Albornoz auf diese Weise möglichen Einwänden begegnen, er maße sich Kaiserrecht an. Karl IV. hat seinerseits mit dem Verzicht auf diese Rechte die machtpolitische 'Reichweite' der römisch-deutschen Kaiserwürde für Italien entscheidend neu formuliert und für die Zukunft bindend beschränkt¹⁴⁰. Sein Sohn Sigismund und der Habsburger Friedrich III. haben später keinen Versuch mehr unternommen, in Rom oder im Kirchenstaat einzugreifen. Wilhelm von Occam hatte 1347/1348 polemisch in seinem Traktat *De coronatione Caroli IV.* gegen die Wahl Karls zum römisch-deutschen König eingeworfen, wenn Karl die althergebrachten Kaiserrechte, die *iura imperii*,

139) Siehe Anm. 33.

140) Das hat ihm die berühmte Kritik Petrarcas eingebracht, sich mit dem bloßen *nomen imperii* zufrieden zu geben. WIDMER, Aufrufe (wie Anm. 4) S. 464 (*De vita solitaria* 2,4,3).

wahren wollte, wie es sich für einen *rex Romanorum* gezieme, würden die Pfaffen in Avignon auch ihn exkommunizieren¹⁴¹. Karl IV. muss das ebenso bewusst gewesen sein, wie er sicherlich die weit verbreiteten Ressentiments gegen die 'deutsche Herrschaft' in Italien kannte. Die Germania trachtet nach nichts anderem, so fasst es Petrarca bitter, als räuberische Söldner (*stipendiarios*) zum Verderben des Gemeinwesens zu bewaffnen und aus ihren Wolken einen ständigen Eisenregen auf unser Land niedergehen zu lassen¹⁴². Zwischen beiden 'Extremen', der faktischen Wiederaufrichtung der Kaisergewalt in Italien, wie sie Petrarca als utopische Idee trotzdem nicht müde wurde zu propagieren¹⁴³, und der in Italien und Frankreich offenbar weitverbreiteten Auffassung, dass ein weiterer römisch-deutscher Kaiser nur weiteren Schaden bringe – eine Auffassung, der wohl auch Albornoz angehangen hatte –, sah Karl IV. offenbar nur noch für eine sich beschränkende Kaiserherrschaft eine Chance¹⁴⁴. Vierzig Jahre erbitterter Kämpfe der Kurie mit Heinrich VII. und Ludwig dem Bayern hatten vor allem die Unvereinbarkeit der universal formulierten Ansprüche erwiesen. Diese Auseinandersetzung, die nur noch die Fronten verhärtete und für politische Lösungen kaum noch Spielraum ließ, wird gleichsam hintangestellt oder vielleicht besser ausgesetzt. In der verfahrenen Lage strebte Karl IV. stattdessen eine konkrete Entzerrung der Rechte und Zuständigkeiten und ihre geographische Verortung im Raum an, auch wenn es für den Kirchenstaat mit der endgültigen Aufgabe traditioneller Kaiserrechte – mit den Worten Dantes, mit einer 'Spaltung' des Im-

141) Wilhelm von Occam, *De coronatione Caroli IV.* (1347-1348). Unbekannte kirchenpolitische Streitschriften (wie Anm. 22) S. 358; siehe auch oben S. 531.

142) WIDMER, Aufrufe (wie Anm. 4) S. 464 (*De vita solitaria* 2,4,3): *Germania nil aliud studet, quam stipendarios latrones in Reipublice exitium armare et e suis nubibus in nostras terras iugem ferreum imbrem pluit.*

143) Interessanterweise bedankt sich Karl IV. bei Petrarca (Ende 1361/ Anfang 1362), dass er den Gedanken der Kaiserwürde mit so viel persönlichem Einsatz aufrechterhalte, obwohl Karl in Bezug auf die faktische Umsetzung entschieden anderer Meinung war. Die Aufwertung der Kaiseridee in Italien war also offenbar bitter nötig: *Talem tibi gratiam in via salutis gradienti largiatur Omnipotens, quali fide persecutus es hactenus et cottidie continue virtutis officio diligenter prosequeris potenciam Augustalem.* WIDMER, Aufrufe (wie Anm. 4) S. 532.

144) Die Beschränkung als politisches Prinzip hat Karl IV. in seinem von ihm selbst neu zusammengestellten Wenzelsoffizium propagiert; vgl. Eva SCHLOTHEUBER, Der weise König. Herrschaftskonzeption und Vermittlungsstrategien Kaiser Karls IV. († 1378), *Hémecht. Zf. für Luxemburger Geschichte* 63/3 (2011) S. 265-279, hier S. 275.

periums verbunden war¹⁴⁵. Und dieser Lösung schloss sich schließlich auch der streitbare päpstliche Legat Alborno an.

Es kann somit kein Zweifel daran bestehen, dass sich sowohl Aegidius Alborno als auch die Kurie vollständig darüber im Klaren waren, dass die Neuordnung des Legaten in Italien und die Constitutiones Aegidianae Kaiserrecht berührten. Als der Kaiser und der Legat Anfang Mai 1355 zusammentrafen, erreichte Karl IV. auf der Basis der von Innozenz VI. formulierten Bedingungen offenbar eine Einigung, die auf einen Verzicht kaiserlicher Machtausübung in den von der Kirche beanspruchten und von Alborno bereits zurückeroberten Gebieten hinauslief – eine Einigung, von der nicht zuletzt die eindruckliche Miniatur im Treueschwurregister des Aegidius Alborno zeugt. Aber es wäre sehr untypisch für Karl IV., wenn er Reichsrechte, und seien sie in seinen Augen auch noch so unhaltbar – ohne Gegenleistung aufgegeben hätte¹⁴⁶. Es ist gut vorstellbar, dass er im Gegenzug auch für das Reich eine Politik der Nicht-Einmischung, die Möglichkeit der autonomen Regelung der zentralen Rechte einforderte, die wenig später auf dem kommenden Reichstag in Nürnberg diskutiert und in seinem 'kaiserlichen Rechtbuch' schriftlich gefasst werden sollten. Wie er durch seine schweigende Duldung die konstitutive Neuordnung des

145) Das wurde auch nördlich der Alpen deutlich wahrgenommen; vgl. Heinrich von Herford, *Liber de rebus memorabilioribus sive chronicon Henrici de Hervordia*, ed. August POTTHAST (1859) S. 287 f.: *In die sancto pasche per cardinalem imperialis corona sublimatur. Et post statim quasi venaturus elapsus ex urbe, totam Romanorum intentionem de privilegiis suis innovandis per eum tollit et frustratur*. Eine Entzerrung der jeweiligen Rechte und auch die geographisch präzise Definition ihres Geltungsbereichs kennzeichnen auch die zahlreichen Vikariatsverleihungen Karls IV., mit denen er im Dauphinat, in Oberitalien und im Reich eine Neuordnung der Zuständigkeiten erreichte, die sich als tragfähig erweisen sollte. Eine solche Politik lag also durch im Sinne Karls, ja man könnte sagen, trägt fast seine Handschrift; vgl. Marie-Luise HECKMANN, Das Reichsvikariat des Dauphins im Arelat 1378. Drei Diplome Kaiser Karls IV. aus dem Pariser Nationalarchiv, in: *Manipulus florum*. Festschrift für Peter Johanek zum 60. Geburtstag, hg. von Ellen WIDDER / Mark MERSIOWSKY / Maria-Theresa LEUKER (2000) S. 63-98; Ferdinand SEIBT, Zum Reichsvikariat für den Dauphin 1378, *ZHF* 8 (1981) S. 129-158; Marie-Luise FAVREAU-LILIE, Reichsherrschaft im spätmittelalterlichen Italien. Zur Handhabung des Reichsvikariats im 14./15. Jahrhundert, *QFIAB* 80 (2000) S. 53-116.

146) Diesen Zug hebt auch SEIBT, Zum Reichsvikariat (ebd. S. 158) seine Untersuchungen über das Reichsvikariat abschließend als typisch hervor: „Wenn auch, wie manchmal, Karls Majestätsverständnis allzu fein gesponnen scheint – selbst im Mißerfolg kann es noch die Kunst belegen, politische Argumente nach unserem Dafürhalten fast aus dem Nichts zu weben, nämlich aus seiner sakral-legitimistischen Gedankenwelt“.

Kirchenstaates ermöglicht hatte, sollte möglicherweise auch die Kurie zur Neuformulierung der Reichsrechte schweigen. Und sie hat ja auch geschwiegen, insofern als der Kardinal Talleyrand bei der Verkündigung der Goldenen Bulle zugegen war und nicht im Namen des Papstes dagegen protestierte¹⁴⁷. Die umstrittene Frage nach der Art und Legitimierung päpstlicher Eingriffsrechte bei der Wahl und Anerkennung des zukünftigen römisch-deutschen Kaisers, sei es über das Approbationsrecht oder das Reichsvikariat, war damit nicht aus der Welt. Aber um die Mitte des 14. Jahrhunderts war man einer Lösung womöglich ein großes Stück näher gekommen. Denn die Frage verlor jedenfalls an Brisanz, je klarer auf der anderen Seite die Grenzen der Eingriffsrechte formuliert werden konnten, die mit der römisch-deutschen Kaiserwürde in Italien verbunden waren.

147) Vgl. HERGEMÖLLER, Fürsten (wie Anm. 16) S. 215 f.

Edition

*Widmungsgedicht und Notarsvorwort aus A. S. V. Arm. XXXV 20,
fol. 6v und 7r¹*

Fol. 6v linke Spalte

^aMaiestas excelsa, ²deus, lux nescia noctis^b,
Forma boni, sol iustitie,^a pietatis origo,
Cuncta creans cunctaque regens et numine firmans,
Sub stabili summa – virtute – que cuncta coercens²,
Reddimus eternas, indulgentissime rector³,
Laudes et laudum tibi nunc preconia digna,
Qui verus dominus Sabbaoth, cui subdita queque
Iussis sponte tuis famulantur ⁴poplite flexo⁴.
Stravisti cunctos viva virtute tirannos

a) Goldtinte. Zweizeilige M-Initiale Goldtinte auf blauem Grund. Im Folgenden beginnt jede Zeile abwechselnd mit einzeiligen roten und blauen Maiuskelinitialen.

b) BATTELLI: natis.

1) Text ohne Zitaternachweise abgedruckt bei BATTELLI, *Le raccolte* [wie oben S. 557 Anm. 88] S. 531f. Wir bedanken uns herzlich bei Prof. Peter Orth (Köln) für die Hinweise und die Durchsicht des Textes.

2) Vgl. *Alanus ab Insulis, Anticlaudianus* V 277-286, ed. Robert BOSSUAT, *Alain de Lille, Anticlaudianus (Textes philosophiques du Moyen Age 1, 1955)* S. 131 (eigene Hervorhebungen):

Summe parens, eterne *Deus* uiuens que potestas,
Vnica *forma boni*, recti uia, limes honesti,
Fons ueri, *sol iusticie, pietatis* asyllum,
Principium finis que, modus, mensura, sigillum,
Rerum causa, manens racio, noys alma, sophya
Vera, dies uerus, *lux nescia noctis, origo*
Summa, decor mundi perfectus, uita perhennis,
Nata regens, uentura serens, nascencia seruans,
Omnia sub numero claudens, sub pondere sistens
Singula, sub stabili mensura *cuncta choercens*,

Der letzte hier zitierte Vers des Alanus wie auch der folgende sind von Boethius, Philosophiae Consolatio entlehnt.

3) *Prudentius, Psychomachia* 888, ed. Maurice P. CUNNINGHAM, CC 126 (1956) S. 180: Reddimus aeternas, indulgentissime doctor.

4) Formelgut, vgl. *Lateinisches Hexameter-Lexikon. Dichterisches Formelgut von Ennius bis Archipoeta*, zusammengestellt von Otto SCHUMANN (MGH Hilfsmittel 4/4, 1981) S. 295.

Elatos, quorum tristi ditione gemebat
 Marchia, pressa nimis ac excruciatu furoris
 Immanis rabie, que pacis ad otia leta
 Rite redacta modo floret gaudetque, repleta

Fol. 6v rechte Spalte

Plausibus optatis et amena prosperitate
 Plena deliciis rerum quoque fertilitate.
 Tempore quippe tuo, Clemens In – papa – nocenti
 Egidiiue tui venerandi cardi – que – nalis
 Ispani, tituli Clementis presbiter almi
 Qui quondam, dignus Sabinensis episcopus est nunc
 Quorum non posset laudes en promere miras
 Ullius lepide dictantis ⁵lingua deserta⁵
 Et sub Fernandi Blaxio domino generoso
 Eius rectore, titulis mire probitatis
 Insigni, clare quoque nobilitatis honore
 Anno Milleno tercentum quinquageno
 Quino salvavit qui Christi nos moriendo.

Fol. 7r

In nomine Domini nostri Iesu Christi. Amen. Preter quod nemo aliud potest ponere fundamentum⁶, ad cuius laudem et reverentiam infrascriptum volumen et in eo contenta debea[n]t redundare, et sue gloriose matris, que in altissimis super Cherubin et Seraphyn constituit tronum suum, et beatorum apostolorum Petri^c omnium aliorum summi, in quo eterni templi structura Deo hedificante constructa mirabili munere gratie Dei in ipsius firmitate consistit, et Pauli, qui salvatoris provisione miranda sibi fuit per dexteris societatis adiunctus. Hii sunt, qui Dei ecclesiam glorioso cruore martirii specialiter Christo domino consociarunt. Et aliorum Christi apostolorum, [qui]⁷ iudices sunt seculi et lumina vera mundi⁷. Et aliorum sanctorum et

c) folgt *Rasur*.

5) *Arator, Historia apostolica*, ed. Arpád Peter ORBÁN (CC 130, Pars I, 2006) I 460 S. 259.

6) 1. Cor. 3, 11.

7) Vgl. *Analecta Hymnica Medii Aevi*, Bd. 51 (1908) Nr. 108 S. 125: Vos, saeculi iusti

sanctarum Dei, qui in circuitu mense eius continuo quasi ⁸stelle rutilantes⁸ inradiant. Sit laus et honor sanctissimo in Christo patri et domino nostro domino Innocentio divina providentia pape sexto, in cuius commendatione sileat vox quecunque. Supervacuis enim laborat impensis, qui solem nititur facibus^d adiuvar^e: Augmentatione quidem non indiget plenitudo⁹. Honor etiam sit reverendissimo in Christo patri et domino Egidio divina providentia episcopo Sabinensi, sancte Romane ecclesie dignissimo cardinali, apostolice sedis legato et in terris et provinciis Romane Ecclesie in Italia consistentibus vicario generali. Hic est, quem propheta vociferat: „Venit legatus gentium, occurrite illi“¹⁰. Hic est legatus, quem dominus Moysi precepit constitui, ¹¹ut possint eum audire filii Israel¹¹. Hic est, qui corruscat in cardines et inter ecclesie columpnas refulget ardentius. Hic est episcopus, de quo ait apostolus: „Attendite vobis universo gregi, in quo posuit vos spiritus sanctus episcopos regere ecclesiam Dei“¹². Ipse est, qui in virga ferrea regit¹³ superbos, misericorditer regit benignos. ¹⁴In hilaritate vultus eius est vita¹⁴, sed ¹⁵ut rugitus leonis¹⁵ rebellibus. Ipse est, de quo scribitur: „beata terra cuius rex nobilis est“¹⁶. Ei convenit, quod legitur: „Audivit omnis Israel iudicium, quod iudicasset rex, et timuerunt regem videntes sapientiam Dei esse in eo“¹⁷. Ipse est, qui ¹⁸non declinat

d) Titntenfleck. Lesung unsicher.

e) ad über der Zeile korrigiert.

iudices | Et vera mundi lumina. *Oder Bd. 51 Nr. 188 S. 216*: Iudices saeculi, vera mundi lumina.

8) Vgl. *Analecta Hymnica Medii Aevi*, Bd. 29 (1898) Nr. 332 S.179: Rutilantes caeli stellae.

9) *Ennodius, Epist. II, 22*, ed. Friedrich VOGEL, *MGH AA 7b* (1885) S. 75,15. Vgl. auch (leicht abgewandelt) *Decretum Gratiani C. 6, q. 1 c. 7*, ed. Emil FRIEDBERG, *Corpus Iuris Canonici*, Bd. 1 (1879) Sp. 555.

10) Vgl. *Analecta Hymnica Medii Aevi*, Bd. 20 (1895) Nr. 92 S. 89f: Venit redemptor gentium.

11) *Num. 27, 20*. Vgl. *Decretum Gratiani* (wie Anm. 9) C. 8, q. 1, c. 16, Sp. 595.

12) Vgl. *Act. 20, 28*: attendite vobis et universo gregi in quo vos Spiritus Sanctus posuit episcopos regere ecclesiam Dei.

13) Vgl. *Ps. 2, 9*: reges eos in virga ferrea.

14) Vgl. *Prov. 16, 15*: in hilaritate vultus regis vita.

15) Vgl. *Prov. 20, 2*: sicut rugitus leonis ita terror regis qui provocat eum peccat in animam suam. *Ein Löwe befindet sich auch auf seinem Grabmal, der u.a. für Großmut, Autorität, Wachsamkeit und Souveränität steht*, BENEYTO PÉREZ, *El cardenal Alborno* (wie oben S. 534 Anm. 10) S. 207.

16) *Eccl. 10, 17*.

17) *3. Reg. 3, 20*.

ad dexteram vel sinistram¹⁸ et ¹⁹aspera dirigit in vias planas¹⁹. Hic lacerata iura ratificat, hic ecclesie filios sub tyrampnico iugo deductos absolvit et lacte materno sancte matris Ecclesie enutrivit. Sane quia hominum non durat memoria, a primordio seculi scriptura^f dicitur instituta iuxta illud propheticum: „Precepisti, Domine, hec scribi“, et illud evangelicum: „Audiui vocem de celo dicentem: ‘Scribe!’“²⁰, et illud psalmisticum: „Lingua mea calamus scribe velociter scribentis“²¹. Ipsa etiam scriptura multis subiacet periculis, unde dederunt iura consilium, quod quis duplicia instrumenta componat. Si ergo iustis hominum dicitur salubre consilium, quanto magis ubi ecclesie Dei facta pensantur, cuius iura, sicut experientia rerum magistra²² iam docuit, nonnulli etiam ecclesie lacte nutriti occultare et lacerare conantur. De supradicti domini legati mandato, cuius gesta scribuntur magnifica^g, in infrascripto volumine originalia^h et instrumenta diversorum iurium camere Romane ecclesie sunt de verbo ad verbum fideliter exemplata per me notarium infrascriptum et abscultata cum infrascriptis notariis, qui una mecum de auctoritate et publicandi licentia sunt rogati.

f) folgt gestrichen non.

g) über der Zeile nachgetragen.

h) Hs. orriginalia.

18) Sinngemäß mehrfach, in dieser Formulierung bei Rufinus, *De benedictionibus patriarcharum* II 14, ed. Manlio SIMONETTI, CC 20 (1961) S. 183-228, hier S. 212,14-15.

19) Vielfach belegt; möglicherweise direkt aus Isai. 40, 4 oder Luc. 3, 5: aspera in vias planas.

20) Apoc. 14, 13.

21) Ps. 45, 2.

22) Hans WALTHER, *Carmina Medii Aevi Posterioris Latina II: Proverbia Sententiaeque Latinitatis Medii Aevi*, Teil 4 (1966) Nr. 26588a S. 572 (Rerum magistra experientia est); auch Reg. Benedicti I,6.